Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 666.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 22. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
G. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
E. Brecht's Wittwe, Wronkerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. O. Burde, St. Martin 60.
C. O. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
J. Chaym, Breitestraße Nr. 6.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 17.
Paul Fischer in Jerzyce.
Frenzel & Comp, Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Goy, Friedrichsstraße 12.
M. Grätzer Nchflg., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke. 30.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
H. Hummel, Breslauerstr 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 10.
F. Hunger, St. Martin Nr. 43.
R. Kahlert, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
H. Knaster Nachflg., Halbdorfstraße 1.
Siegmund Lewek, Destillation Gr. Gerberstr. 17.
Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 11.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
Albert Opitz, (Carl Heinr. Ulrici & C.) Wilhelmsplatz 3.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.
Bruno Radt, Markt 70.
Anton Radomski in Jerzyce.
F. Rehdanz, St. Lazarus.
Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 20.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
H. Schultze, St. Martin Nr. 52/53.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 37.
A. Streich, Sapiehaplatz Nr. 10b.
Carl Heinr. Ulrici & C., Breitestr. 20.
A. von Unruh, Halbdorfstraße 6.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke
Paul Vorwerg, Sapiehaplatz Nr. 7.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Distributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Zur allgemeinen politischen Lage.

Die diesjährige politische Sommer- und Herbstsaison ist ganz besonders reich an hohen und höchsten Visiten, Begegnungen, Zusammenkünften und Berathungen. Nicht nur die leitenden Staatsmänner sind diesmal in Bewegung, sondern auch die Könige und Fürsten machen mit der eigenen Persönlichkeit ihren Einfluß auf die politische Konstellation geltend. Der König von Rumänien reist nach Berlin, König Milan von Serbien nach Wien, der König von Spanien beehrt Oesterreich und Deutschland zugleich mit seinem Besuche und zu derselben Zeit tagt in Kopenhagen ein Privatkongreß von kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Häuptern der dänischen Königsfamilie, nachdem erst kurz vorher die Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs in Salzburg ihre Ansichten ausgetauscht, anderer rein formeller und zufälliger Begegnungen, auch der im aktuellen Widerstreit der Interessen verhandelnden Politiker, z. B. Frankreichs und Chinas, in diesem Sinne gar nicht zu gedenken. Denn in dem letztgedachten Falle handelt es sich ausgesprochenermaßen um die Beilegung vorhandener Differenzen, während die Theilnehmer an den Ereignissen ersterer Art das Vorhandensein von Differenzen, meist eine politische Absicht überhaupt leugnen und sich nur als Repräsentanten und Mehrer des allgemeinen Friedens ausgeben.

Dieser Friedensboten und Friedensversicherungen sind aber zur Zeit so viele, daß der Glaube an ihre Bedeutung bedenklich erschüttert wird und man sich zu dem anscheinend paradoxen Versuche verleitet sieht, den altbewährten Satz von den Vorbedingungen des Friedens umzukehren und zu sagen: si vis bellum, para pacem, d. h. wenn du Krieg willst oder ihn nicht vermeiden kannst, so gieb dir den Anschein, im vollen Frieden zu segeln.

Unter allen diesen „Friedensereignissen" nimmt gegenwärtig die Zusammenkunft in Kopenhagen ein besonders hervorragendes Interesse in Anspruch. Die Stellung des dänischen Königshauses zu Deutschland, die Anwesenheit des Kaisers Alexander von Rußland, schließlich aber die Zuziehung des englischen Premierministers zu dem vorerst nur als Familienereigniß charakterisirten Kongresse läßt diesen als eine ernste politische Thatsache erscheinen, die nicht mit Stillschweigen zu übergehen ist. Des Zündstoffes für kriegerische Explosionen ist in Europa übergenug vorhanden, ingleichen auch der unseligsten Völkerleidenschaften, des Hasses, der Rachsucht, Mißgunst, Habsucht, Falschheit und anderer, so daß das brutale Recht des Stärkeren in vollste Geltung tritt und die ganze Politik gegenwärtig von dieser Maxime ihre Signatur erhält, wobei selbst der Schein des Rechtes hintangesetzt wird. Es ist also nur natürlich, daß auch die Kopenhagener Zusammenkunft diesen allgemeinen Charakter gegenseitiger Machtübervortheilung nicht verläugnen kann und hier Besorgniß, dort Genugthuung, Aussichten und Hoffnungen rege macht.

Die englische Presse zwar giebt sich Mühe, die Bedeutung des Ereignisses durch humoristische und ironisirende Ausfälle gegen die unbetheiligten politischen Ausleger zu maskiren, doch gelingt ihr dies nur zum allergeringsten Theile. Freilich sind Gegengründe mehr als genug vorhanden. Die ausgesprochenste Antipathie des englischen Staatsmannes gegen Oesterreich ist eine notorische Thatsache; seine Lauheit und der Mangel an einer wirklichen Politik der Freundschaft gegen Deutschland sind ebensowenig anzuzweifeln, wohingegen sich Herr Gladstone stets in der Rolle gefallen hat, der russischen Politik in Europa kleine Liebesdienste zu erweisen. Dies giebt jedenfalls zu denken, soviel sich auch die „Times" in schlecht verhehlter gegentheiliger Ueberzeugung Mühe geben mag, die Sache ins Lächerliche zu ziehen. Schroff kontrastirt hierzu übrigens auch die Auffassung der konservativen „St. James Gazette", welche in ihrer oppositionellen Haltung zu solchen kleinlichen Manövern keine Veranlassung hat.

„Was Mr. Gladstone thun wird, schreibt das Blatt, bevor er wieder nach Downing-Street zurückkehrt, das wissen wir nicht; die Thatsache seiner Kopenhagener Reise aber bleibt und sie ist eines der unbedachtsamsten Dinge, welche je auf dem Gebiete der auswärtigen Politik begangen wurden. Wir werden dadurch in unseren künftigen Bewegungen behindert; wir werden nicht so frei sein, als wir es gewesen wären, wenn dieser unglückselige und — wie wir hoffen — zwecklose Besuch niemals stattgefunden hätte. Und dies Alles zu einer Zeit, wo Europa an der Schwelle neuer großer Ereignisse steht!"

Von Bedeutung muß auch die Beurtheilung des Ereignisses seitens der russischen Presse sein, die in der Person des Monarchen in erster Reihe interessirt ist. Hierbei ist nur zu konstatiren, daß sich fast ausnahmslos die Ueberzeugung geltend macht, der Kopenhagener „Familienkongreß" sei ein politischer Akt von ungeheurer Tragweite im Sinne des russischen Interesses.

„Heute", schreiben die „Nowosti". „wo ganz Europa Gewehr bei Fuß steht, wo die Völker in jedem Augenblick erwarten können, daß in Berlin (!!) der Anstoß zu internationalen, für den europäischen Frieden gefährlichen Verwickelungen gegeben werden wird, kann der Besuch Gladstone's auf Schloß Fredensborg nur als eine außerordentlich erfreuliche Thatsache anerkannt werden. Rußland hat mehrfach erklärt, daß es den Frieden wünscht und braucht. Nicht seine Schuld ist es, wenn keine allgemeine Beruhigung der Gemüther in Europa Platz greift. Aber gerade in Anbetracht dieser unaufhörlichen Beunruhigung ist eine Annäherung zwischen den Monarchen und Staatsmännern, welche von aufrichtiger Friedensliebe beseelt sind, mehr als wünschenswerth. Unter solchen Staatsmännern gebührt Gladstone unzweifelhaft der erste Platz. Wenn er Fredensborg besucht, so geschieht das sicherlich nur zu dem Zweck, seine aufrichtige Sympathie für den Geist der Friedensliebe auszudrücken, von welchen die erhabenen Gäste beseelt sind, die sich in der Sommerresidenz des dänischen Königs versammelt haben."

Das System der theoretischen Friedensmacherei, der Betheuerung der eigenen Unschuld und der fremden Böswilligkeit ist hier zur höchsten Blüthe gelangt. Doch dies nur nebenbei. Auch die „Nowoje Wremja" widmet der Reise Gladstone's nach Kopenhagen einen Artikel und kommt, obschon in ungleich weniger gehässiger Form zu demselben Ergebniß, indem sie die Kopenhagener Berathungen zu den bisherigen Fürsten- und Minister-Zusammenkünften in Mitteleuropa in Parallele, ja förmlich in Gegensatz stellt.

„Es dünkt uns", fährt die „Now. Wr." sodann fort, „daß die Kopenhagener Zusammenkunft nicht nur Rußland allein, sondern auch allen europäischen Völkern einen nicht unwichtigen Dienst leistet; ein freundschaftliches Einvernehmen Rußlands und Englands ist keineswegs in dieser unruhigen Zeit eine überflüssige Friedensgarantie. Ausländische Blätter haben schon von der bevorstehenden Auslandsreise unseres Ministers des Auswärtigen zu reden begonnen. Herr v. Giers reist in Familien-Angelegenheiten nach Italien, aber die Offiziösen der deutschen Regierung laden den russischen Minister bereits ein, auf dem Wege nach Italien Berlin und Wien zu besuchen. Vielleicht erhalten die Sommerzusammenkünfte der Kaiser und Minister eine nothwendige und sehr wesentliche Ergänzung. Die Völker werden lieber an eine Friedensliga glauben, wenn die Regierungen aller Großstaaten sich ihr anschließen, ohne ihrer Würde etwas zu vergeben und ohne ihre Interessen zu opfern."

Im großen Ganzen kann man den Russen die Genugthuung über die Rolle, die ihnen bei ihrer heutigen Isolirung in Europa wieder einmal von ferne in Aussicht gestellt ist, nicht verübeln. Deutschland und Österreich ihrerseits haben zu wirklichen Besorgnissen keinen Anlaß; sie haben nur Veranlassung, nach wie vor die Augen offen zu halten. Die Kopenhagener Zusammenkunft ist nun mehr ein Symptom, ein Kommentar zur politischen Situation, eines jener bekannten „Friedensereignisse", über welches, wie über so viele andere schon die nächste Zukunft zur Tagesordnung übergehen wird.

Deutschland.

C. **Berlin**, 20. Sept. Es fehlt nicht an Stimmen, welche die deutliche Ankündigung der „Prov.-Korresp.", daß die Erneuerung des bekanntlich im Herbst des nächsten Jahres ablaufenden Sozialistengesetzes beantragt werden wird, auf die unbefriedigenden Erfahrungen zurückführen, welche die Konservativen hier in der gegenwärtigen kommunalen Wahlbewegung mit den als „Arbeiterpartei" auftretenden Sozialdemokraten machen, auch die Thatsache, daß die letzteren das ihnen augenblicklich hier gewährte Maß von Versammlungs- und Redefreiheit keineswegs im Sinne der „antifortschrittlichen" Agitation benutzen, so entschieden sie auch nach wie vor der Fortschrittspartei selbst gegenüberstehen. Indeß die Regierung dürfte noch in keinem Moment ernstlich daran gedacht haben, im Jahre 1884 auf das Sozialistengesetz zu verzichten; wir haben, als ihr vor einigen Monaten eine solche Absicht zugeschrieben wurde, dieselbe schon damals bestritten, und es ist voller Grund zu der Ansicht vorhanden, daß Fürst Bismarck und Herr von Puttkamer auch vor dem Beginn der hiesigen Stadtverordneten-Wahlagitation das Sozialistengesetz noch für eine Reihe von Jahren als nothwendig betrachteten; bei der Nebelhaftigkeit des Altersversicherungs-Projektes, das doch das Hauptstück des sozialpolitischen Programms der Regierung ist, bedeutet die angekündigte Festhaltung des Sozialistengesetzes bis zur Erfüllung dieses Programms jedenfalls eine weitere Hinausschiebung der Aufhebung des ersteren. Es wird sich nun in der nächsten Reichstagssession fragen, wie die Regierung eine Majorität für die Verlängerung des Gesetzes erhalten kann. Ohne Mitwirkung des Zentrums wird sie nicht möglich sein, da auf der Linken höchstens die Stimmen der Nationalliberalen und eines Theils der Sezessionisten dafür in Anschlag zu bringen sind, die aber mit denen der beiden konservativen Fraktionen keine Mehrheit ausmachen. Indeß zweifelt Niemand daran, daß das Zentrum diesen Dienst leisten wird, wie ungeberdig sich die Klerikalen auch neuerdings, z. B. heute wieder die „Germania", gerade über die Sozialpolitik der Regierung äußern. Herr Windthorst hat sich ja schon vor längerer Zeit den Weg zu einem solchen Votum durch die Erklärung geebnet: der Widerspruch gegen den Erlaß eines solchen Gesetzes und die Forderung der Aufhebung desselben, nachdem es so lange in Geltung gewesen, das seien zwei ganz verschiedene Dinge. Es wird sich höchstens fragen, ob einzelne Abänderungen, namentlich die Beseitigung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes mit seinen Ausweisungen erfolgt. Darüber ist man innerhalb aller Parteien einig, daß aus dieser Einrichtung in der Praxis etwas völlig Anderes geworden, als man sich bei dem Erlaß des Gesetzes gedacht hatte. Es bedarf, um dies zutreffend zu finden, nicht des Streites um die Bedeutung der betr. Worte des Gesetzes; es genügt, die Bundesregierungen selbst gewissermaßen als Zeugen zu hören, indem man vergleicht, wie sich in den dem Reichstage über die Anwendung des „kleinen Belagerungszustandes" erstatteten Rechenschaftsberichten die Bedeutung und der Zweck desselben allmälig verändert hat. Nach dem Bericht über die erstmalige Anwendung Ende 1878, bei der Rückkehr des Kaisers nach Berlin, war es eine Maßregel zum Schutz des Monarchen gegen die Gefahr neuer Mordanschläge; seit Jahren aber ist es in der Hauptsache ein Hilfsmittel der Polizei zur Verhütung der geheimen Verbreitung sozialdemokratischer Schriften, und eingestandenermaßen mit geringem Erfolg!

ℛ **Berlin**, 20. Sept. Die im Laufe der letzten Monate eingegangenen Konsulatsberichte enthalten fast alle übereinstimmend die Bestätigung der Wahrnehmung, daß die Ausfuhr Deutschlands im vorigen Jahre bedeutend im Zunehmen begriffen gewesen ist. Es sei nur insbesondere auf den Genfer Bericht über die Handelsverhältnisse der Westschweiz in der Zeit vom April 1882 bis März 1883 hingewiesen. Es wird da zunächst eine eingehende Darstellung der nicht günstigen Geschäftslage in der Westschweiz während des Berichtsjahres gegeben und dann fortgefahren, man sollte daraus wohl schließen, daß die Einfuhr deutscher Waaren abgenommen habe. Das ist aber keineswegs der Fall. Die deutschen Fabrikate finden dort immer mehr Verbreitung und machen den englischen und französischen Artikeln den Markt streitig, ja haben manche derselben schon fast verdrängt. Ansehnliche Konsumenten versicherten in Betreff der Tuche, daß die ganz vorzüglichen Fabrikate von Aachen, Düren, Brandenburg u. s. w. zwar nicht wohlfeiler seien, als die ähnlichen Waaren aus England und Frankreich, daß sie aber bei gleichen Preisen den deutschen Fabrikaten den Vorzug gäben. Die deutschen Kammgarnartikel seien den englischen mindestens ebenbürtig. Immer größere Verbreitung finden in der Schweiz die Erzeugnisse des deutschen Kunstgewerbes. In den kouranten Artikeln desselben können die Franzosen bereits nicht mehr konkurriren; die feineren, größeren Stücke der deutschen Häuser sind noch etwas theurer als die französischen Erzeugnisse, aber sie sind auch ungleich vollendeter ausgeführt. Die Lampen, Kronleuchter und unzählige Nippsachen aus Eisenguß, Kupfer und Bronze, vergoldet, versilbert und vernickelt, die man in den schweizer Läden sieht, sind meist deutsches Fabrikat, obwohl sie als englische und französische Artikel verkauft werden. Dieser Erfolg der deutschen Kunstindustrie ist um so erfreulicher, als die französisch denkenden und sprechenden Westschweizer den Franzosen im Grunde lieber und leichter abkaufen, als den deutschen Fabrikanten. Sehr zu wünschen wäre es im Interesse der deutschen Industrie, daß deren Produkte auch unter deutschem Namen verkauft würden. Von Metallwaaren, Werkzeugen, Schlössern, Küchengeräthen, Messern 2c. wird aus Deutschland viel bezogen. Ausschließlich aus Frankreich kommen noch die sich immer

mehr verbreitenden Gaskochmaschinen und aus England und Amerika eiserne Oefen. Die deutschen Fabrikate sind eben so schön und gut aber die Einfuhr ist theurer. Die über niederländische und belgische Häfen kommenden englischen und amerikanischen Waaren genießen die Begünstigung eines Spezialtarifs, die deutschen zahlen den Lokaltarif. Von Basel bis Genf entsteht dadurch für Waaren über Antwerpen oder Rotterdam eine Frachtermäßigung von über 3 Franken für 100 Kilogramm, was bei der Schwere der Metallwaaren und ihrer Verpackung viel ausmacht. Ein sehr erfreulicher Fortschritt ist endlich zu verzeichnen in der Einfuhr von Pianinos, Flügeln und einigen Möbelgattungen, z. B. Stühlen. Die deutschen Instrumente werden mehr und mehr wegen ihres großen Tons und ihrer soliden Bauart geschätzt. Es ist dies eine wirkliche Eroberung Paris gegenüber, dessen Instrumente früher ausschließlich in der Westschweiz gekauft wurden. Diesen Sieg verdanken die deutschen Fabrikanten, wenigstens zum Theil, den deutschen Musikern, die dort zahlreich als Lehrer wirken.

— Der kommandirende General des 4. Armeekorps, General der Infanterie v. **Blumenthal**, ist vom Kaiser in den Grafenstand erhoben worden.

— Nach einer neueren Bestimmung des Reichspostamts können, soweit der Umfang des **telegraphischen Verkehrs** und die sonstigen örtlichen Verhältnisse es gestatten, die Ober-Postdirektionen bei den Telegraphen-Anstalten mit vollem Tagesdienste an den **Sonntagen** und kirchlichen Festtagen eine Beschränkung der Amtsstunden eintreten lassen. In weiterer Weise muß dem Publikum jedoch an Fest- und Sonntagen die Gelegenheit zur Aufgabe von Telegrammen mindestens während einer Mittagsstunde geboten werden. An Orten mit mehreren Reichs-Telegraphen-Anstalten können geeignetenfalls einzelne derselben für die Annahme von Telegrammen an Sonn- und Festtagen ganz geschlossen werden.

— Durch das Gesetz der **Arbeiterkrankenversicherung** ist bekanntlich festgesetzt worden, daß die Beschlußfassung der Gemeindebehörden über die statutarische Einführung des **Versicherungszwanges**, sowie die Herstellung der zur Durchführung des Versicherungszwanges dienenden Einrichtungen mit dem 1. Dezember 1883 in Kraft treten sollen. Vielfach ist diese Bestimmung so aufgefaßt worden, daß die bezüglichen Beschlüsse bis zu dem genannten Termine zu erfolgen hätten; nach Erläuterungen von der Zentralstelle aus ist dies jedoch nicht der Fall, sondern erst vom nächsten 1. Dezember an tritt an die Gemeinden die Pflicht der Entscheidung in dieser Frage heran. Das Gesetz macht, wie erinnerlich, die Einbeziehung der **ländlichen Arbeiter** in die Zwangsversicherung fakultativ, die Gemeinden haben sich also u. A. dahin schlüssig zu machen, ob sie zu den von ihnen zu bildenden Kassen auch die ländlichen Arbeiter heranziehen wollen oder nicht. Was die formelle Einrichtung der Krankenkasse betrifft, so wird dem Vernehmen des „Berl. Tagebl." nach an der Zentralstelle ein **Normalstatut** ausgearbeitet, welches den Kommunen zur Richtschnur dienen kann und eine möglichst große Uebereinstimmung in der Organisation dieser Kassen herbeizuführen geeignet ist.

— Man hofft, daß in einem event. zu Stande gekommenen Beamtenbesoldungsgesetz auch den in den **Besoldungsverhältnissen der Richter** hervorgetretenen Uebelständen abgeholfen werden wird. So ist z. B. vielfach darüber geklagt worden, daß, seitdem die neue Justizorganisation in Kraft getreten, die Ungleichheit der Richtergehälter in Folge Aufsteigens in die höhere Gehaltsstufe innerhalb der einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke und nicht innerhalb der ganzen Monarchie noch erhöht worden sei. Bei der großen Verschiedenheit in der Anzahl der Richter der einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke — der Bezirk Breslau hat z. B. 509 Land- und Amtsrichter, der Bezirk Kassel dagegen nur 126 — und weil die Aszension nur innerhalb der einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke stattfindet, ist es vorgekommen, daß ein Richter bei der Versetzung in einen andern Oberlandesgerichtsbezirk in eine weit höhere Gehaltsstufe einrückte. Ein weiterer Uebelstand ist dadurch hervorgetreten, daß die jüngeren Landgerichtsdirektoren — die Landgerichtsdirektoren beziehen 4800—6600 M. — um 1200 M. geringer besoldet sind als die älteren Land- und Amtsrichter, welche ein Gehalt von 6000 M. haben. Diese Verschiedenheit in den Besoldungen hat nämlich zur Folge gehabt, daß ältere Land- und Amtsrichter, die nicht in guten Vermögensverhältnissen lebten, eine ihnen angetragene Beförderung zum Landgerichtsdirektor ablehnen zu müssen glaubten, um nicht eine Einbuße an Gehalt zu erleiden, daß also jüngere Richter, bei welchen die Beförderung gar nicht oder doch nur in geringem Maße mit einem Verlust an Einkommen verbunden war, befördert wurden. Daß auf diese Weise tüchtige im Amte erprobte Kräfte den höheren Stellen des Justizdienstes zum Nachtheil der Rechtspflege entzogen bleiben, liegt auf der Hand.

— Von einem beachtenswerthen Unternehmen zur Hebung der bäuerlichen Verhältnisse berichtet die „Danz. Ztg.": Danach beabsichtigt der Zentral-Verein westpreußischer Landwirthe eine **Lebens-Versicherungs-Bank für kleinere Landwirthe** ins Leben zu rufen, welche — im Anschluß an eine größere Gesellschaft — den Zweck verfolgt, die versicherten Kapitalien bei Lebzeiten auszuzahlen, um dem Versicherungsnehmer eventuell das finanzielle Arrangement mit seinen Kindern bei der Abgabe der Wirthschaft zu erleichtern, bezw. das Altentheil der Versicherten sicherzustellen.

— In der gestrigen Sitzung der **Hamburger Bürgerschaft** wurde von einer Anzahl Mitglieder folgender Antrag eingebracht:

In Erwägung, daß bei Abschluß des **Handelsvertrages** abseiten des deutschen Reichs mit **Spanien** diesem Vertrage die sog. **Spritklausel** angehängt ist, nach welcher der in Hamburg verarbeitete ausländische Sprit beim Eintritt in Spanien einen höheren Zoll als der im Zollinlande fabrizirte Sprit zu entrichten hat;

in Erwägung, daß durch diese Spritklausel, wie solches auch von dem Hamburgischen Bevollmächtigten zum Bundesrath, Senator Dr. Versmann im Reichstage anerkannt ist, die Hamburgische Spritindustrie schwer geschädigt ist;

in Erwägung, daß trotz solcher Schädigung einer wichtigen Hamburgischen Industrie der Hamburgische Bevollmächtigte zum Bundesrath dem spanischen Handelsvertrage und der Spritklausel zugestimmt hat, ersucht die Bürgerschaft den Senat um Auskunft darüber:

1) hat der Senat, bevor der spanische Handelsvertrag von dem Bevollmächtigten des deutschen Reiches unterzeichnet ist, Kenntniß von dem Inhalt des Vertrages und namentlich von der Existenz der sogenannten Spritklausel erhalten?
2) welche Schritte hat der Senat im Bundesrath gethan, um zu verhindern, daß die Spritklausel dem Vertrage angehängt und dadurch die Hamburgische Spritindustrie geschädigt werde?
3) aus welchen Gründen hat der Hamburgische Senat dem spanischen Handelsvertrage mit der Spritklausel zugestimmt?

Der Antrag ging, wie es im Hamburgischen Verfassungs-Deutsch heißt, „im Vorwege an den Senat".

Danzig, 20. Sept. Die beiden zum Panzergeschwader gehörigen **Torpedoböte** „Kühn" und „Tapfer" waren hier zurückgeblieben, um unter Führung des Kapitäns zur See Valois eine Expedition durch die Binnengewässer nach Königsberg und von dort über das Kurische Haff nach Memel zu unternehmen, deren Zweck die Untersuchung der Passirbarkeit dieser Gewässer für kleine Kriegsfahrzeuge ist. Die Fahrt hat dieser Tage stattgefunden, wegen der Seichtigkeit der betreffenden Gewässer aber schon in Königsberg ihr Ende erreicht. Von dort haben die beiden Torpedoböte gestern die Rückfahrt nach Danzig angetreten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Der französische **Botschafter** am **Vatikan** hat die Verhandlungen mit der päpstlichen Kanzlei über die jetzige **Lage** der **französischen Geistlichkeit** beendet und wird zum Bericht in Paris erwartet. — Wenn Challemel-Lacour aus dem Kabinet ausscheidet, will Ferry das Ministerium des Auswärtigen endgültig übernehmen und Devès zum Unterrichtsminister machen; aber Challemel wird wahrscheinlich nicht vor Eröffnung der Parlamentssession, die, wie es jetzt heißt, am 8. Oktober erfolgen soll, Ernst mit seinem Rücktritte machen. Ferry hatte heute eine Berathung mit dem Kriegsminister. Der „National" bestätigt, daß Bouet infolge von Zwistigkeiten mit dem Zivilkommissar Harmand fortgeschickt wurde. „Harmand", fügt der „National" zur Aufklärung des wahren Sachverhalts hinzu, „wünschte hervorragende Erfolge vor Eröffnung der Kammern errungen zu sehen und hatte zu dem Zwecke die Angriffsoperationen gegen Sontay überstürzen wollen; als der Erfolg den Erwartungen nicht entsprach, die Harmand hegte, verlangte er die unverzügliche Wiederaufnahme der Operationen, aber General Bouet weigerte sich, darauf einzugehen, da er überzeugt ist, daß bei dem jetzigen Zustande des französischen Expeditionskorps dies zu einer mit Sicherheit vorauszusehenden Niederlage führen würde." Oberst Bichot, der den Befehl der Truppen an Bouets Stelle erhalten hat, ist unter Admiral Courbet gestellt, der zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande ernannt wurde. — Ueber Ferry's Verhandlungen mit Tseng verlautet nichts Zuverlässiges; doch ist sicher, daß Tseng in den nächsten Tagen eine zweite Unterredung mit Waddington haben wird, der seit zwei Tagen in Ferien verweilt und der letzten Zusammenkunft Tsengs mit Ferry anwohnte. Waddington war nach Paris gekommen, um der Zusammenkunft Ferry's mit Tseng anzuwohnen, war aber nicht dabei zugegen, weil er mit Ferry nicht einverstanden ist und deshalb außerhalb der Verhandlungen bleiben will. Ueber Ferry's Reise nach Mont-sous-Vaudrey steht noch nichts fest, doch meldet der „Temps", die Regierung habe beschlossen, die Einberufung der Kammern nicht zu beschleunigen.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 19. Sept. (Orig.-Korr. der „Pos. Z.") Ein **kaiserliches** aus Schloß Fredensborg (Kopenhagen) vom 5. September datirtes **Reskript** preist in äußerst huldvollen Ausdrücken die Verdienste, welche sich General **Wannowskij** sowohl als Stabschef der Rustschuk-Armee im letzten türkischen Kriege, wie auch als Kriegsminister erworben hat. Besonders betont wird, daß die glücklichen Resultate, welche Wannowskij als Kriegsminister nach zweijähriger Amtsführung aufzuweisen hat, erreicht worden sind, ohne daß neue Anforderungen an das Staatsbudget und die Steuerkräfte des Landes gestellt wurden. Als Ausdruck seines Wohlwollens übersendet der Kaiser zu gleicher Zeit dem Kriegsminister den Alexander Newski Orden. Aus Allem geht hervor, daß der kaiserliche Gnadenhimmel in ungetrübtester Helle wieder über Wannowskij strahlt, wie dies ja auch schon seinerzeit der Besuch bewies, den der Kaiser kurz vor seiner Abreise dem in der Genesung begriffenen Kriegsminister abstattete. Wannowskij dürfte also Kriegsminister bleiben zum Aerger und zur Unzufriedenheit der Armee, wenn ihm sein Rheumatismus keinen Strich durch die Rechnung macht. — Es ist sehr erfreulich, daß sich anläßlich der bevorstehenden **Trauerfeierlichkeiten für Turgenjew** in den russischen Kaufmannskreisen auch noch andere Elemente bemerkbar machen, als die Kulkow's und Abaturow's. So hat ein Kaufmann Ssitnikow in Moskau einen prachtvollen Teppich nach Petersburg mit der Bitte gesandt, denselben zur Ausschmückung der Kirche auf dem Wolkowokirchhofe zu verwenden, wo Turgenjew bekanntlich seine letzte Ruhestätte finden wird. Einige herzliche Zeilen begleiten die werthvolle Gabe, in welchen der Geber sein Bedauern darüber ausspricht, daß sich die russischen Kaufleute im Gegensatz zu den übrigen Gesellschaftskreisen so gleichgiltig, wenn nicht ablehnend in dieser Sache verhalten. Der Vorwurf der Gleichgiltigkeit trifft übrigens die russische Kaufmannschaft nicht

---

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(71. Fortsetzung.)

Das Brot und der gute Wotki erfrischten meine Lebensgeister. Ich mußte einige Stunden in dem Keller zugebracht haben, als ich über meinem Haupte das Trampeln der Kosacken hörte, die ich längst erwartet hatte. Sie hatten sichs in den Kopf gesetzt, daß ich mich irgendwo im Hause aufhalten müßte, und die Bestürzung meiner Wohlthäterin bei dem Gedanken, ein Mann könne sich in ihrem Gehöfte verborgen haben, war entzückend mit anzuhören. Und wie groß war ihr Muth und ihre Weisheit! Nachdem sie die Männer in jedes Zimmer geführt und ihnen jeden Schrank geöffnet hatte, hielt sie plötzlich bei der verhängnißvollen Fallthür an, zog sie auf und ließ einen Streifen grauen Lichtes hineinfallen mit den Worten: Sollte er nicht am Ende hier hinein gesprungen sein?

Wie können Sie denken, daß ein Mann in ein solches Loch hinunterspringen könnte, ohne sich Arme und Beine zu brechen? fragte eine Stimme, die ich für die des Anführers der Truppe erkannte.

Es ist wahr, wir benutzen den Raum niemals; aber mir ist, als wäre früher hier eine Leiter gewesen. Jean, war hier nicht früher eine Leiter?

Du weißt doch recht gut, knurrte eine männliche Stimme, daß unsere kürzeste Leiter 20 Fuß lang ist und daß die draußen in der Scheune steht.

Mit einem Knall wurde die Fallthür heruntergelassen und meine Kosacken marschirten weiter und überließen es mir, mir die Hände zu reiben und die Verschlagenheit dieses würdigen Paares zu preisen!

Das Einzige, was ich an den biedern Leuten zu tadeln hatte, war ein Uebermaß von Vorsicht. Vier Tage und Nächte hindurch hielten sie mich da unten im Finstern, nur von Zeit zu Zeit wurden mir Gefäße mit heißem Wasser heruntergelassen, damit ich nicht zu Tode erstarrte. Alle meine Bitten um Befreiung blieben aber durchaus unberücksichtigt. Alles zu seiner Zeit, sagten sie, und allerdings bewiesen sie ja durch die Beherbergung eines entlaufenen Sträflings eine Uneigennützigkeit, deren nicht viele Bauern fähig sind. Als ich endlich dem unterirdischen Kerker entstieg, war meinen Wirthen weit weniger daran gelegen, meinem feurigen Dank zu lauschen, als mich so bald wie möglich los zu werden.

Wenn ich Ihnen sage, daß Alles, was ich besaß, 75 Kopeken waren, mit denen ich mich auf den wirrsten Kreuz- und Querzügen nach der Türkei, den Donaufürstenthümern und Oesterreich hindurchbettelte, so werden Sie einsehen, daß dies nur unter Abenteuern geschehen konnte, die allein einen ganzen Band füllen würden. Ich habe schon in meinem frühern Leben keine überpeinlichen Skrupel gehabt; in dieser Periode von zwei Jahren wurde ich, ohne mir zu schmeicheln, ein so vollendeter Lump, wie nur in ganz Europa einer zu finden ist.

Sie werden sich wundern, daß ich nie an meine Frau schrieb; aber ich muß gestehen, daß ich dazu zu feige war. Ich glaubte, den Offizier getödtet zu haben, und hatte keine Lust, den Russen noch einmal in die Hände zu fallen. Außerdem glaubte ich, mit der Vergangenheit ein für allemal gebrochen zu haben. Die Verhältnisse hatten mich an Leib und Seele so degradirt, daß ich mich gar nicht mehr für identisch hielt mit dem früheren Grafen Ponetzky. Ich legte mir deshalb den Namen Glymno bei — auch ein Zug der Selbsterkenntniß, denn Glymno nannte sich der größte Schwindler, den ich je in meinem Leben kennen gelernt. In Konstantinopel lebte der Kerl als Projektenmacher und dergleichen, allerdings nicht von seinem Gelde, sondern von den Mitteln derjenigen Leute, von denen das Sprichwort sagt, daß sie „nicht alle werden". Auch mich hatte er seiner Zeit beschwindelt, um meine Uhrkette, das einzige Werthstück, was ich zu verlieren hatte, deshalb ließ ich den Schwindler fortleben, indem ich mir seinen Namen beilegte.

Es war Schicksal oder Zufall, nicht meine Absicht, die mich schließlich dazu führte, meine ehelichen Rechte wieder aufzufrischen. Eine Reihe von Glücksumständen führte mich im Jahre 1860 nach Wiesbaden, und zwar in einem anständigen Rock und mit baarem Geld genug, mich beim Trente-et-quarante zu amüsiren. Ehe ich mich eine Woche lang dort aufhielt, hatte ich das Vergnügen, meine Frau am Arme eines vornehm aussehenden Herrn den Kursaal betreten zu sehen. Sie sahen so glücklich aus, daß ich mich ganz darauf gefaßt machte, zu hören, was ich bei einer Nachfrage in ihrem Gasthofe wirklich hörte, daß sie ein seit Kurzem verheirathetes Paar waren. Ich hätte allerdings jetzt augenblicklich verschwinden sollen; ich that es aber nicht, sondern lauerte der Prinzessin am nächsten Morgen auf ihrem Rückwege vom Brunnen auf und entdeckte mich ihr. Auf mein Wort, sie that mir leid. Ich hörte von ihr, daß ein ausführlicher Bericht über mich in Petersburg eingereicht worden war, aus dem hervorging, daß ich bei einem verzweifelten Fluchtversuch erschossen worden sei. Sie machte mir die höchsten Anerbietungen, wenn ich nur gehen und mich nicht wieder zeigen wollte; natürlich hatte ich gegen ein solches Arrangement nichts einzuwenden. Als wir uns aber in die Details vertieften, konnten wir über die Geldfrage nicht einig werden und hatten mehrere Zusammenkünfte nöthig, was unklug und unglücklich war. Leider nämlich überraschte uns Ihr Herr Vater, Herr Gervis, der damalige Gatte der Prinzessin, bei einer Unterredung und zog den Schluß daraus, den jedenfalls die meisten Gatten in seiner Stelle gezogen hätten. Ich bedauerte es außerordentlich. Ihr Vater kann, wie es scheint, nicht leicht vergeben. Sie wissen, wie er und die Prinzessin alle diese Jahre hindurch gelebt haben. Jetzt wissen Sie auch die Ursache ihres Bruches. Was für Ursachen seitdem noch hinzugekommen sind, kann ich nicht sagen. —

Es sind keine Ursachen hinzugekommen, warf die Prinzessin entrüstet dazwischen; aber Sie glauben ja immer das schlechteste von jedem Menschen. Claud, Du siehst, was dieser Mann für mich gewesen ist — er hat mein ganzes Lebensglück vernichtet. Aber er hat noch nicht alles gestanden. Seit jenem Tage in Wiesbaden bis heute ist er mir eine beständige Last gewesen — und was für eine Last — mon Dieu! was für eine Last Wenn er alle die Summen zusammengehalten hätte, die er mir abgepreßt hat, so könnte er jetzt wie ein Prinz leben. Oft konnte ich ihm nicht geben, was er forderte — ich war gezwungen, mich an Deinen Vater zu wenden: Du kannst Dir vorstellen, was das für mich war. Der arme Gervis! ich habe ihn zuweilen harte Namen gegeben, weil er mich gereizt hatte; aber er hat mir nie Geld verweigert und hat mich nie gefragt, wozu ich es brauchte. Er verabscheut mich, und das ist kein Wunder; aber trotzdem werde ich ihn immer als meinen Gatten betrachten. Dieser hier sagt Dir ja selbst, daß er nicht mehr derselbe ist,

allein; auch die sogenannte gute Gesellschaft läßt in dieser Hinsicht viel zu wünschen übrig, sowohl in Petersburg wie auch in Moskau. So war eine Todtenmesse, welche in der Moskauer Universitätskirche für den verstorbenen Dichter abgehalten werden sollte und auf welche schon mehrere Tage vorher in allen Zeitungen aufmerksam gemacht worden war, so spärlich besucht, daß die Anwesenden selbst von der herrschenden Leere Grauen empfanden. Und dabei gilt die Universitätskirche als die aristokratischste und mit die besuchteste Kirche Moskaus. Einen ebenso trübseligen Eindruck machte eine hier vor einigen Tagen in der Kasan'schen Kathedrale abgehaltene Todtenmesse, an der sich speziell Leute von der Feder betheiligen sollten. — Die Vorbereitungen zum Bau der Sühnekirche an der Stelle, wo Alexander II. in so schrecklicher Weise sein Leben einbüßte, schreiten vorwärts. Der Glockenthurm soll eine Höhe von 50 Faden erhalten, d. h. den Glockenthurm der Isaakskirche noch um 3 Faden überragen. Die Kosten sind auf ca. 4 Millionen veranschlagt und den Bau hofft man im Jahre 1893 oder 1894 zu beenden. — Aus dem Dörpt'schen Kreise werden wieder einige Brandstiftungen gemeldet, die böse Saat geht herrlich auf. Auch das Renegatenthum greift immer mehr und mehr um sich, doch ist es nicht nur die alleinseligmachende rechtgläubige Kirche, in deren Schoß die von der lutherischen Geistlichkeit geknechteten Esthen und Letten flüchten, wie ein origineller Fall darthut. Ein hirnverbrannter Esthe in der Nähe Dorpats hat den Entschluß gefaßt, zum Judenthum überzutreten und läßt sich von diesem Vorhaben durch die Bitten und Vorstellungen seiner ganzen Sippe nicht abbringen.

Petersburg, 17. Sept. Großes Aufsehen macht hier der Selbstmord eines kaiserlichen Kammerherrn. Die russischen Zeitungen bezeichneten als das Motiv der That Geisteszerrüttung, verursacht durch eine schwere Krankheit. Nach Meldungen Londoner Blätter ist der eigentliche Thatbestand folgender: „Seit einiger Zeit fanden der Kaiser und die Kaiserin in ihren Gemächern häufig Kopien nihilistischer Proklamationen, aber die strengste Untersuchung ermangelte, den Schuldigen zu entdecken. Vor ganz Kurzem war die Kaiserin, als sie sich nach ihrem Boudoir begab, sehr überrascht, den erwähnten Kammerherrn in einer verdächtigen Stellung vor ihrem Schreibtische stehen zu sehen. Sie stellte ihn zur Rede und er zog in seiner Bestürzung eine nihilistische Proklamation aus der Tasche, die er auf den Schreibtisch zu legen im Begriff war. Die Kaiserin verlor ihre Geistesgegenwart nicht, sondern befahl, daß er durchsucht würde, wobei eine Anzahl ähnlicher Dokumente bei ihm vorgefunden wurde. Sie befahl ihm, sich sofort zu entfernen. Der Unglückliche begab sich nach seinem Zimmer und jagte sich dort eine Kugel durch den Kopf. Seitens der Behörden wurde jede Vorsichtsmaßregel getroffen, die eigentliche Ursache des Selbstmordes geheim zu halten, und, soweit die russischen Zeitungen dabei in Betracht kommen, mit Erfolg." Es läßt sich schwer sicherstellen, ob diese Darstellung dem Thatbestande entspricht. — Laut der „Frankf. Ztg." verlautet, daß in den Kasematten der hiesigen Festung nicht weniger als 29 Offiziere von Linienregimentern, im Innern des Landes und in Schlüsselburg ebenfalls acht Offiziere sitzen, der Aburtheilung wegen nihilistischer Umtriebe harrend. Die Verhaftung dieser Offiziere erfolgte seit dem Herbst des vorigen Jahres. Die Regierung zögert wegen des Aufsehens, den gewöhnlichen Weg der Berufung an das Kriegsgericht zur Aburtheilung zu betreten.

Einundzwanzigster Kongreß deutscher Volkswirthe.

M. Königsberg, 20. Sept.

Die einundzwanzigste Versammlung des volkswirthschaftlichen Kongresses, die zugleich das fünfundzwanzigjährige Jubiläum desselben bedeutet, wurde gestern Abend durch eine unter dem Vorsitz des Abgeordneten Braun stattgehabte gemeinschaftliche Sitzung des ständigen Ausschusses und des Lokalkomite's eröffnet. Trotz der etwas späten Jahreszeit und der für Wanderversammlungen nicht eben günstig gelegenen Stadt ist die Betheiligung vor allem Dank der auf der Tagesordnung stehenden zeitgemäßen Fragen eine recht rege. Von hervorragenden auswärtigen Mitgliedern sind u. A. anwesend: Dr. Braun, Dr. Barth, Broemel-Berlin, Dr. v. Dorn-Triest, Dr. Emminghaus-Gotha, Dr. Eras-Breslau, Herbertz-Berlin, Freiherr v. Kübeck-Win, Lammers-Bremen, F. C. Philippson-Berlin, Dr. Wolff-Stettin. Unter den durch Berufsgeschäfte, Krankheit oder anderen Ursachen leider verhinderten Mitgliedern seien genannt die Abgeordneten Dr. Möller, Rickert, Eberty, Sombart, Dirichlet, sowie die Herren Witte, Wiß, Dr. Weigert, Dietzmann, Landgraf und Diffené.

An die erwähnte Sitzung, in der ausschließlich geschäftliche Vorfragen erledigt wurden, schloß sich eine zwanglose Zusammenkunft im Börsengarten, die die Mehrzahl der Kongreßmitglieder bis in ziemlich später Stunde vereinigte.

Die erste Hauptversammlung wurde heute nach 9 Uhr durch den Vorsitzenden des ständigen Ausschusses Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Braun im Sitzungssaale des Provinziallandtagshauses eröffnet.

Oberbürgermeister Selke begrüßt die Versammlung Namens der Stadt, für die es eine hohe Ehre und Freude sei, Sitz des Kongresses zu sein, Königsberg, das sich stets ein Verständniß für volkswirthschaftliche Fragen bewahrt, werde auch den diesmaligen Verhandluugen mit vollem Interesse und Eifer folgen. Und wenn die Stadt nicht so viel an Schönheiten biete, wie andere günstiger gelegene, so würden die Gäste doch eins finden, echte ostpreußische Ehrlichkeit und ostpreußische Gastfreundschaft. (Bravo.)

Landesdirektor v. Saucken heißt die Versammlung gleichfalls Namens der Provinz bestens willkommen mit dem Wunsche, daß die Einwohner der Provinz sich die Verhandlungen des Kongresses zu Nutzen machen, die Gäste ihrerseits aber mit Befriedigung an die hier verlebten Tage zurückdenken möchten.

Geh. Kommerzienrath Kleyenstüber begrüßt die Versammlung namens des Königsberger Handelsstandes, der freudig durch die Wahl seiner Vaterstadt zum Kongreßort überrascht worden sei, und spricht die Hoffnung und Ueberzeugung aus, daß die Saat, die der Kongreß hier ausstreue, nicht verloren gehen werde.

Vorsitzender der ständigen Deputation Dr. Braun dankt den Vorrednern. Die ständige Deputation sei sich wohl bewußt gewesen, warum sie gerade Königsberg zum Ort des Kongresses gewählt habe. Hier sei der erste Sitz der für die deutsche Geistesentwickelung maßgebenden Philosophie, wie der volkswirtschaftlichen Lehre gewesen, der der Kongreß in seiner Mehrheit stets gehuldigt habe. Das seien jene Lehren Kants, Kraus' und Hagens, die epochemachend für die Entwickelung Preußens und Deutschlands geworden seien. Aus dieser Schule sei hervorgegangen der Zolltarif von 1818, der erste freihändlerische Tarif; auf der Grundlage dieses Tarifs aber stehe der deutsche Zollverein; auf dieser Grundlage sei die Wiedervereinigung der Provinz Preußen mit Deutschland, sei weiter der norddeutsche Bund, sei endlich das deutsche Reich erwachsen. Und so werde der Kongreß am besten seiner Aufgabe entsprechen, wenn er im Sinne der Philosophie und Wirthschaftslehre handele, die von Königsberg ausgegangen sei. (Lebhaftes Bravo.)

Auf den Vorschlag des Herrn Gensel (Leipzig) wird das Bureau durch Akklamation in folgender Weise gebildet: Dr. Braun, erster Vorsitzender; Landtagspräsident Dr. Dolle erster, Dr. von Dorn (Triest) zweiter Stellvertreter. Dieselben nehmen die Wahl an. Zu Schriftführern schlägt der Vorsitzende die Herren Geh. Kanzleirath Quandt, Hirschberg (Bromberg), Zwicker (Magdeburg), Gensel (Leipzig), Chefredakteur Michels, Landesrath Wiedemann, Chefredakteur Wyneken, Kaufmann Posselt — sämmtlich aus Königsberg — vor. Der Kongreß nimmt den Vorschlag per Akklamation an.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung giebt der Vorsitzende gelegentlich des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums des Kongresses einen Ueberblick über die Geschichte desselben, wobei er betont, der Kongreß werde in dem in den letzten Jahren entbrannten Kampf der wirthschaftlichen gegen die unwirthschaftlichen Grundsätze, gegen die erzwungene Gleichheit der Sozialdemokratie, wie gegen die erzwungene Ungleichheit der Sozialaristokratie stets auf dem Platz sein und immer das Banner wirthschaftlicher Freiheit hochhalten. (Bravo.)

Sodann widmet der Vorsitzende dem im Lauf des Jahres verstorbenen Abgeordneten Dr. Schulze-Delitzsch einen warmen Nachruf. Die Versammlung erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen.

Es folgt ein Reihe von geschäftlichen Mittheilungen, sowie die Vorlage der Rechnungen des Kongresses pro 1882/83. Der Vorsitzende ernennt zu Revisoren die Herren Eras und Stadtrath Hagen.

Es ergreift nun das Wort zum ersten Gegenstand der Tagesordnung: Reform des Sparkassenwesens.

Referent Kaswurm-Darkehmen: Die Bedeutung des Sparkassenwesens habe sich erst seit dem Uebergange von der Natural- zur Geldwirthschaft bei uns entwickelt, und zwar nach 3 Richtungen hin. Es gebe öffentliche Sparkassen der Gemeinden und Kreisvertretungen, Vereinssparkassen der Vorschußvereine und Kreditanstalten und Privatsparkassen. Der Stand derselben sei schwer zu übersehen, da es an einer ausreichenden Statistik über das Sparkassenwesen mangele. Für die öffentlichen Sparkassen sei immer noch maßgebend das Reglement vom 12. Dezember 1838, welches denselben mancherlei Zwang auferlegt, während es ihnen hingegen auch wieder manche Vortheile gegenüber den Vereinssparkassen gewährt. Die öffentlichen Sparkassen sind zur Annahme von Geldern gezwungen, sie bedürfen zur Einrichtung und Auflösung der obrigkeitlichen Genehmigung und dergleichen mehr. Die Vergünstigungen beständen zumeist darin, daß dieselben Korporationsrechte besitzen, Stempelfreiheit genießen und von der Prüfung der Legitimation der Empfänger befreit seien. Den Vereinssparkassen fehlen diese Vergünstigungen, sie stünden darum jenen gegenüber in vieler Beziehung im Nachtheil. Die Privatsparkassen, vornehmlich die Jugendsparkassen, könnten nur dann ersprießlich wirken, wenn sie sich an öffentliche Sparkassen anlehnten. Zur Beseitigung aller bestehenden Uebelstände, welche vornehmlich durch das veraltete Reglement von 1838 hervorgerufen würden, bedürfe es: 1. einer schärferen Sondirung der einzelnen Arten dieser Kassen in den darüber aufgestellten Berichten und eine möglichst weitgehende Berücksichtigung aller vorhandenen Sparkassen in den amtlichen Geschäftsübersichten; 2. bei den der Staatsaufsicht unterstellten öffentlichen Sparkassen ist eine den heutigen Verkehrsverhältnissen entsprechende Umarbeitung der Reglements von 1838 dringend nothwendig; 3. die Vereinssparkassen sind da, wo sie rechtlich geordneten Vereinen angehören und die erforderliche Sicherheit bieten, einer billigen Berücksichtigung seitens der Staatsregierung zu empfehlen, wie sie in Hannover, Schleswig 2c. bereits thatsächlich vorhanden ist; 4. zur Vervollkommnung der Sparkassen ist für die Gebiete, in welchen noch wenige Kassen der Art bestehen, eine weitere Vermehrung der Sparstellen unumgänglich nothwendig; 5. Privatsparkassen aller Art sind mit der größten Vorsicht zu behandeln und durchaus nicht unbedingt zu empfehlen.

Korreferent A. Lammers-Bremen: Das deutsche Sparkassenrecht bedarf gewiß einer Reform, besonders auch in Preußen, wo das Reglement von 1838 die ihm unterworfenen öffentlichen Sparkassen viel zu eng eingeschnürt, auf die neue reichhaltige Entwickelung der Sparkassenformen aber noch gar keine Rücksicht hat nehmen können. Sie wird in der Richtung erfolgen müssen wie das Genossenschaftsrecht geordnet ist, auf dem Boden der Gleichberechtigung und aller mit Rechtssicherheit verträglichen freien Bewegungen. Aber sie steht wohl noch nicht sehr nahe bevor. Die preußische Staatsregierung hat dem Sparkassenwesen seit Jahrzehnten verhältnißmäßig geringe Aufmerksamkeit gewidmet, und so gut wie gar keine schöpferische Arbeit. Auch die Postsparkassen-Entwürfe schlummern ja bis jetzt aussichtslos im Pulte ihres Urhebers. Deshalb ist es richtiger, und führt auch am Ende sicherer an das Ziel einer guten preußischen Gesetzgebung, wie sie Baden-Baden seit einigen Jahren schon besitzt, wenn im Volke die Förderung und Pflege des Sparsinns recht allseitig aufgenommen wird. Ein Volk kann, wie ein werdender Mensch, der Anleitung und Uebung zu den wirthschaftlichen Tugenden nicht entbehren. Die erschöpfende Sparkassenstatistik, welche der Vorredner wünsche, scheint dem Redner nicht ganz ebenso wichtig und dringlich. Eine ungefähre Uebersicht der Pfennigsparkassen in Deutschland werde auf dem zweiten deutschen Sparkassentage vorgelegt werden, der am 4. Oktober in Dresden stattfindet.

Dr. Wolff-Stettin ist namentlich dem zweiten Referenten für seine positiven Ausführungen, die mit den Traditionen des Kongresses in völliger Harmonie standen, dankbar. Gerade gegenüber den von dem ersten Referenten geäußerten Gedanken, die Mängel der preußischen Gesetzgebung durch die letztere selbst zu beseitigen, müsse man sich die Gefahr zum Bewußtsein bringen, daß die gewünschten Reformen bei ihrer praktischen Durchführung durch eine Reform der Gesetzgebung in ihr gerades Gegentheil umschlagen können. Ebenso habe es sich auch mit der Reform des Steuerwesens verhalten; was daraus geworden, sei bekannt. So fürchtet Redner, daß, wenn die Reform des Sparkassenwesens durch die Gesetzgebung in die Hand genommen werden würde, daraus nicht eine größere Freiheit der Entwickelung, sondern nur eine viel stärkere Bevormundung hervorgehen würde. Redner hält es ferner ebenfalls für die Hauptsache, den Sparsinn zu fördern; alles andere komme erst in zweiter Reihe. Im weiteren warnt Redner vor einer krankhaften Art der Beförderung des Sparsinnes, die aus der Unsicherheit des Zieles entspringe. Er zitirt u. a. als Beispiel die Jugendsparkassen. Desgleichen spricht sich Redner gegen die Postsparkassen aus, welche er — was Deutschland angeht — für einen staatssozialistischen Gedanken der gefährlichsten Art hält; insbesondere erinnert er an die Gefahren, die diesen Sparkassen mehr noch als den kommunalen bei Kriegszuständen drohen. Zum Schluß erklärt Redner, daß es durchaus nothwendig sei, die Sparkassenbewegung kritisch zu verfolgen, von volkswirthschaftlichen Prinzipien aus.

Herr Lammers-Bremen erwidert, daß er die Sorgen des Vorredners für übertrieben und einseitig halte. Da die Familie nicht immer und überall ihre Schuldigkeit thue, so sei unter Umständen auch in so oder so geregeltem Zusammenhange mit der Schule die Pflege

---

ben ich vor so langer Zeit geheirathet habe. O, wenn Du wüßtest, welche Furcht er mir eingeflößt hat, wie oft er mir gesagt hat, er brauche nur diesmal noch hunderttausend Franken, um sein Glück zu machen, nachher werde er mich nicht mehr plagen. Und ganze Goldminen behauptete er in Peru zu kaufen. Eine drollige Art Goldminen! Statt Gold zu liefern, verschlangen sie Gold, und ich mußte es herbeischaffen! Und alles, alles umsonst! Habe ich nicht recht, wenn ich mir jetzt das Leben nehme?

Varinka brach in ein verzeiflungsvolles Schluchzen aus und Ponetzky, der während ihrer ganzen Rede vollkommen unbewegt die Rauchwölkchen seiner Zigarrette verfolgt hatte, fuhr fort:

Die Prinzessin hat die Geschichte der letzten fünfzehn Jahre mit bewunderungswürdiger Genauigkeit zusammengefaßt und hat mir wenig zu sagen übrig gelassen. Ich habe es schmerzlich bedauert, ihr so oft zur Last fallen zu müssen; aber Noth kennt kein Gebot. Wer kann gegen das Schicksal ankämpfen? Ich hätte aber entschieden mein Versprechen gehalten und wäre nicht nach Europa zurügekehrt, wenn die Prinzessin nicht vor zwei Jahren die Unklugheit begangen hätte, alle Verbindung mit mir abzubrechen und mir jede weitere Hilfe zu versagen.

Ich hatte Ihnen das Jahr vorher ein ganzes Vermögen hinübergeschickt, eine halbe Million Franken, die ich unter tausend Vorwänden von Gervis nacheinander zusammengebettelt hatte, und Sie hatten mir feierlich versprochen, daß Sie Ihr Leben lang nichts weiter von mir fordern würden.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalische Rundschau.

III.

Eine neue Wanderung von Sängern wird am 22. Oktober nach Berlin gerichtet sein, wo am 22. Oktober das erste Konzert der unter Wüllners Leitung stehenden Serie von Abonnementskonzerten stattfinden wird. Das Programm bringt Chöre aus Bachs Cantate „eine feste Burg", die Tempelszene aus „Parsifal" und Beethovens Chorsinfonie; als Chor ist der 250 Köpfe starke Riedel'sche Gesangverein aus Leipzig gewonnen worden.

Haben wir eben von Wanderungen künstlerischer Genossenschaften gesprochen, so sei nun auch noch kurz der Auflösung einer kleinen Virtuosen-Gruppe Erwähnung gethan, deren Produktionen als höchst erfreuliche kennen zu lernen uns Posenern schon einige Male vergönnt war, wir meinen das Trio Becker; nach kurzem Bestande löst sich dasselbe nun wieder auf, weil die Pianistin Frl. Jeanne sich in Berlin als Lehrerin niederlassen will; durch die Gründung einer Violinschule in Mannheim sprengte seiner Zeit auch der Vater Jean Becker das berühmte Florentiner Quartett; in Deutschland nimmt eben Alles schließlich einen lehrhaften Verlauf, auf die Wanderjahre folgen die Lehrjahre.

Von Jubiläen neuesten Datums ist nichts zu berichten; das 50jährige Soldatenjubiläum des Generalintendanten von Hülsen ist in der Berliner Oper bekanntlich mit präziser Strammheit vollzogen worden, wozu Kollege v. Putlitz ein Gelegenheitsstück geschrieben.

Von Todesfällen bekannter Persönlichkeiten nennen wir zunächst den der berühmten Hedwig Reicher-Kindermann, die am 2. Juni in Triest starb und zwar so recht in ihrem Berufe und kurz vor ihrem Engagementsantritt in Berlin; in Baden bei Wien verschied Franz Doppler, uns Posenern als Komponist der „Wanda" bekannt; die Musik zu dem Ballet „Melusine" war sein letztes Werk. In Hamburg starb der Komponist Grädener, in Wien Pokorny, der frühere Direktor des Theaters an der Wien und in München der bekannte Zithervirtuose und Komponist für sein Instrument Xaver Steiner.

Ins Gebiet nachträglicher Werthschätzung verstorbener Meister fällt die Enthüllung des Denkmals von Spohr in Kassel, der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit; das Denkmal von Professor Hartzer stellt den Meister in ganzer Figur dar. (Bronzeguß.) In Meßkirch wurde am 29. Juni das Denkmal Konradin Kreutzers enthüllt, des Komponisten vom „Nachtlager zu Granada". Zu einem Mozart-Denkmal für Wien sind bereits 50 000 Gulden beisammen. Vom 15. April bis zum Tage der Enthüllung trägt die Hofoper 5 pCt. der jeweiligen Einnahme bei; der stattgefundene Mozart-Zyklus soll einen bedeutenden Zuschuß zu obiger Summe bilden. Wie einem der ältesten, so wird auch einem der jüngsten deutschen Meister der eherne Dank geplant; es handelt sich um ein Denkmal für Wagner, welches in seiner Geburtsstadt Leipzig errichtet werden soll.

Eine den großen Meister Mozart von der echten und rechten Seite ehrende große Thatsache hat sich inzwischen endgiltig vollzogen, wir meinen die Vollendung der großen Prachtausgabe seiner gesammten Werke durch die Firma Breitkopf und Härtel; nach angestrengter siebenjähriger Arbeit liegt die vollständige Partiturausgabe der Werke Mozart's vollendet vor; in 23 Hauptserien sind 528 echte, auffindbare Werke Mozart's untergebracht; ein volles Dritttheil dieser Werke erscheint hier zum ersten Male gedruckt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir eines Vorschlages von Anton Rubinstein Erwähnung thun, die Ausgaben unserer großen Klassiker durch musikalische Autoritäten aller Länder auf öffentlichen jährlichen Zusammenkünften in akademischer Weise diskutiren und dekretiren zu lassen; also eine Art Kombination von Tonparlament und musikforschender Versammlung; der Vorschlag ist mindestens ideal; wann würde wohl dieses großen Werkes erste Lieferung erscheinen? Wer wären voraussichtlich die Gelieferten, die großen Meister oder die Subskribenten?

Die elektrische Beleuchtung zu Bühnenzwecken macht allmälige Fortschritte und mit ihnen das stete Vorkommen von Bühnenbränden hoffentlich Rückschritte; in kurzer Zeit dürfte die Sache wohl allenthalben durchgebrungen sein zum großen Vortheil der Kunst selbst, die ja von der Steigerung der Genußfähigkeit ihrer Verehrer mit abhängt.

Eine nachahmenswerthe neue Verwendung hat übrigens der elektrische Strom an der großen Pariser Oper gefunden. Mit dem Dirigentenpulte steht eine elektrische Schlagbatterie im Hintergrunde der Bühne in Verbindung; dadurch kann man auch hinter den Coulissen das Einvernehmen mit dem Orchester herstellen, werden die früher oft so störenden Taktschwankungen umgangen und wird das Ensemble möglichst exakt. In London ist mit 10,000 Pfd. Sterl. ein Aktienunternehmen begründet worden, welches es sich zur Aufgabe stellt, die Veröffentlichung verdienstvoller Werke junger Komponisten zu ermöglichen, oder wenigstens zu erleichtern. Ueber den Werth der Stücke entscheidet eine Jury; an der Spitze des Unternehmens stehen die Herren Benedict und Mac-

des Sparsinnes bei der Jugend zu fördern. In betreff der Postsparkassen erklärt Redner, die Erfahrung habe in Schottland bewiesen, daß dieselben in größeren Städten und Fabrikgegenden der Konkurrenz der freien Kassen nicht gewachsen seien; der Aufschwung der letzteren aber sei gerade durch die Konkurrenz der Postsparkassen befördert worden. Redner meint endlich ebenfalls, daß es nöthig sei, die Sparkassenbewegung kritisch zu verfolgen, aber zugleich in positiver Mitarbeit, um sie nicht in die Hände unkundiger und unfähiger Personen gelangen zu lassen, daher Anschluß der kleinen speziellen Sparkassen an die öffentlichen

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen von Seiten des Präsidenten wird zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung übergegangen: „Deutschlands Handelsbeziehungen zu Rußland“ und erhält zunächst das Wort.

Herr Stadtrath Hagen-Königsberg. Derselbe verbreitet sich zunächst über den Geist der Abschließung, welcher seit dem Ende der siebziger Jahre über die Völker gekommen sei und der auch Deutschland in die Arme des Schutzzolls getrieben habe. Der Schutzzoll aber bringe nur einzelnen Nutzen, der Gesammtheit gereiche er zum Schaden und schaffe überdies auch nach außen schroffe Gegensätze. Darunter müßten natürlich die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland erheblich leiden. In der That sei von den, in den sechziger Jahren vorhanden gewesenen, freundlichen Beziehungen nichts mehr zu verspüren. Zwar seien die Beziehungen der Regierungen im gewissen Maße freundliche, allein von einer Völkerfreundschaft, basiert auf der Gemeinsamkeit der wirthschaftlichen Interessen sei keine Rede mehr. Wenn nun aber auch die Aussichten auf eine Besserung der gegenseitigen Beziehungen nur geringe seien, so mache sich doch immer mehr die Nothwendigkeit eines Handelsvertrages geltend. Wie die Reichsstatistik nachweise habe der Import nach Rußland von Deutschland in den drei Jahren von 1880 bis 82 betragen 2,820,000,000, 2 960,000,000 resp. 3,129 000,000, der Export 2,895,000,000, 2,977,000,000 resp. 3,191,000,000. Doch sei das daraus entstehende Bild nicht richtig, da Hamburg, Bremen und alle andern als Zollausland geltenden Punkte dabei nicht mit in Rechnung gebracht seien. Wie groß die Exportfähigkeit Rußlands übrigens sei, gehe schon daraus hervor, daß es von 1877—81 für 5 bis 600 Millionen Rubel ausgeführt habe, wovon ca. 90 pCt. auf Rohmaterial kämen, während Halbfabrikate nur 9 pCt. und Fabrikate nur 1 pCt. der Ausfuhr betrügen. Was Rußland vornehmlich ausführe, seien Nahrungsmittel und Vieh, die in den letzten Jahren ca. 1 Milliarde Mark repräsentirten. Der wichtigste Exportartikel Rußlands sei aber das Getreide, vornehmlich Roggen und in zweiter Linie Weizen. Redner weist zahlenmäßig nach, daß das Interesse Deutschlands an russischem Getreide ein sehr großes und schwerwiegendes ist, daß Rußland durch Oesterreich und Amerika für uns nicht ersetzt werden könne. Dies bezieht sich nicht nur auf Weizen, sondern namentlich auch auf Roggen. Da Deutschland immer mehr Industriestaat werde, so müsse es auch immer größere Quantitäten Getreide einführen; diese durch einen Zoll vertheuern, werde nicht nur eine Vertheuerung der Lebensmittel, sondern auch eine größere Belastung der Industrie zur Folge haben, Uebrigens könne der Zoll bei seiner jetzigen Höhe keine bedeutende Abnahme des Getreidebezuges herbeiführen, Deutschland wird immer von Rußland Getreide reichlich kaufen müssen. Nicht minder bedeutend für die Handelsbeziehungen beider Reiche sei der Getreidezwischenhandel, jede Erschwerung desselben durch eine Begünstigung der russischen Kaufleute als der natürlichen Konkurrenten darin drohe dem Zwischenhandel Verderben. Aber auch trotzdem die russische Eisenbahnpolitik den Getreideverkehr, der bisher über Deutschland ging, nach russischen Häfen durch billigere Fracht zu lenken sucht, ist bisher der Zwischenhandel nicht wesentlich verringert worden, wenn es auch schwer ist, mit Libau zu konkurriren, da auch die kleinsten Differenzen schwer ins Gewicht fallen. Redner weist ferner nach, daß Deutschlands Import aus Rußland an Schweinen, Spinnstoffen (Flachs, Hanf), Holz, Spiritus, Oelsaat, Lumpen und namentlich Petroleum ein ganz bedeutender ist. Was nun die Ausfuhr nach Rußland angehe, so habe sie sich in den letzten Jahren wesentlich vermindert. Der Hauptgrund für diese Erscheinung liege im russischen Zollsystem. Bis 1823 sei dasselbe ein liberales gewesen; von da bis 1850 dagegen streng schutzzöllnerisch; dann seien einige Milderungen und Ermäßigungen eingetreten, die sich noch vermehrt hatten, als die Aera der Handelsverträge begann, deren Einwirkungen auch Rußland sich nicht ganz habe entziehen können. Die Erleichterungen aber, die speziell durch den Zolltarif von 1863 für verschiedene Artikel, so landwirthschaftliche Maschinen, Eisen, Kaffee, Thee u. s. w., geboten und die durch spätere Verordnungen vom Jahre 1868, 1872 und 1873 erweitert worden seien, hätten mit dem Jahre 1877 ihr Ende erreicht und seitdem sind nur Verkehrserschwerungen zu verzeichnen. So bedeute der in dem genannten Jahre eingeführte Goldzoll eine Erhöhung der Einfuhrzölle um 60 Prozent, die Zuschlagsteuer zum Zoll für importirte Waaren eine solche von 10 Prozent. Nachdem vollends Deutschland zum Schutzzoll übergegangen, habe Rußland seine 1877 begonnene Politik nur noch schärfer accentuirt. Der modifizirte Zolltarif vom 1. Juli 1882 mit seinen 241 Positionen enthalte, verglichen mit dem Tarif von 1868, meist bedeutende Zollerhöhungen und der Fortfall der zehnprozentigen Zuschlagsteuer werde durch dieselben mehr wie ausgeglichen. Die wenigen Zollerleichterungen, die der Tarif enthält, sind unbedeutend und kommen kaum in Betracht. Die hohen Zölle wurden nun noch verschärft durch den niedrigen und schwankenden Stand der russischen Valuta, welcher gleichsam als ein zweiter Schutzzoll wirkte. Die Folge der Schutzzölle sei allerdings ein Wachsen der Großindustrie gewesen — so besonders in der Tuchfabrikation, der Baumwollen- und Seidenindustrie und der Metallarbeit — allein das Wachsen wäre auch ohne die Zölle eingetreten, wenn man dem Bergbau mehr Aufmerksamkeit zugewandt hätte und die Verbesserung der Verkehrswege in höherem Maße betrieben hätte. Leider sei wenig Aussicht vorhanden, daß sie die jetzt geltenden Ansichten ändern, es sei nur zu hoffen, daß durch den Bau neuer Eisenbahnen immer mehr Gebiete aufgeschlossen und so die Konsumtion erhöht werde. Die bedeutenden Interessen, welche beide Länder gemeinschaftlich haben, dürften nicht abhängen von der Ansicht der jedesmaligen Leiter der Regierungen, vielmehr müßten die Beziehungen fast geregelt werden durch einen Handelsvertrag. Ein solcher habe bisher, abgesehen von dem Vertrage von 1875, welcher aber nur in geringem Maße die Handelsbeziehungen berühre, bisher nicht bestanden, oder doch keinen praktischen Werth gehabt. Fürst Bismarck habe seinerzeit gemeint, nur Kampfzölle könnten helfen. Gegenüber Rußland würden dieselben aber durchaus verkehrt sein; sie würden keinen Freundschaftsvertrag von Dauer herbeiführen, dagegen für Rußland und Deutschland und zumal für letzteres großen Schaden herbeiführen. Rußland habe ja ohnehin das Bestreben, sich von Deutschland zu emanzipieren, wie sich das durch seine Tarifmaßregeln, Ablenkung des Verkehrs von den deutschen Häfen 2c. bekunde; dies Bestreben würde zu unserem Schaden angesichts von Kampfzöllen noch verschärft werden. Wir würden doch nur in der Lage sein, hohe Zölle auf Getreide, Holz und Vieh zu legen, damit aber lediglich unseren Konsum vertheuern, ohne den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Letzteres gelte auch von der Rubel- und Notenbesteuerung, die man als Kampfmittel vorgeschlagen. Alles in allem stehe uns so kein wirksames Mittel zum Zwang gegen Rußland zu Gebote, und zwar jetzt noch weniger, seit unsere Politik eine schutzzöllnerische geworden. Zwischen zwei schutzzöllnerischen Staaten sei eine Einigung schwer; es bleibe also zu hoffen, daß zunächst wir zur Freihandelspolitik zurückkehrten, und daß auch das Vorgehen anderer Staaten auf Rußland seinen Einfluß ausübe. Rußland werde im Uebrigen bei dem eventuellen Abschluß eines Handelsvertrags nicht dulden, daß an seinem Zolltarif, der ihm gegenwärtig gegen 100 Mill. Rubel jährlich einbringe, gerüttelt werde. Eine Aenderung dieses Tarifs sei in der That bedingt durch eine Generalreform der Finanzen, die die Herstellung eines gleichbleibenden Werths zwischen Münze und Papier als erstes Ziel ins Auge fassen müsse. Man glaube nun zwar in Rußland vielfach, daß dies Ziel erschwert werden würde, wenn Zollherabsetzungen eingeführt würden. Das sei freilich, wie Redner des näheren ausführt, falsch. Ermäßigung der russischen Zölle wäre also die wichtigste Forderung Deutschlands an Rußland; da aber diese Forderung leicht zur Klippe werden könne, an der die Bemühungen, einen freundschaftlichen Verkehr herbeizuführen, scheitern, so müsse man warten, bis in Rußland andere Anschauungen Platz gegriffen hätten, und sich nach anderen Punkten der Verständigung umsehen. Solche waren angegeben in einer Denkschrift des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Königsberg an den Reichskanzler. Redner nennt namentlich folgende Forderungen: daß die Deutschen in Rußland dieselben Rechte genießen wie die Russen selbst, daß die Gildeabgaben für die Deutschen ermäßigt werden und daß die deutschen Kaufleute mit denen anderer Nationen gleichgestellt werden. Ferner müssen feste Vorkehrungen getroffen werden gegen die immerwährenden Fracht- und Zollveränderungen; die Stromschifffahrt muß durch Regulirungen gesichert, die Zahl der deutschen Konsulate im Inlande vermehrt und das Paßwesen reformirt werden. Nicht zum wenigsten nothwendig ist die Erleichterung des Grenzzollverkehrs durch Vermehrung der Hauptlagerämter und eine wesentliche Vereinfachung des Zolltarifes, damit eine gewöhnliche Geschäftskenntniß und redlicher Wille ausreichen, ihn zu verstehen und seine Bedingungen zu erfüllen, während jetzt Chikanen seitens der dabei interessirten Zollbeamten an der Tagesordnung sind. Endlich fordert die erwähnte Denkschrift einen vermehrten Rechtsschutz der Ausländer und eine Verbesserung des Postwesens. Indem Redner aus dem Abschluß der Handelsverträge mit Italien und Spanien den Schluß zieht, daß Deutschland im Begriff stehe, zu seiner früheren Zollpolitik zurückzukehren, schloß er mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dann auch Rußland sich bald dazu verstehen werde, statt künstliche Schranken aufzurichten, an gegenseitigen Erleichterungen des Grenzverkehrs theilzunehmen, und empfahl die Annahme folgender Resolution:

> „Der in Königsberg versammelte XXI. Volkswirthschaftliche Kongreß erkennt es für eine, in der Wichtigkeit der deutsch-russischen Handelsbeziehungen begründete Nothwendigkeit, daß Deutschland mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln (ausgeschlossen Kampfzölle und ähnliche Maßregeln) sich bestrebe, mit Rußland einen Handelsvertrag abzuschließen, der gegenseitige Verkehrserleichterungen verbürge und auf längere Zeit die dem Handel und der Industrie nothwendige Stabilität garantire.“

Herr E. Ehlers-Danzig wendet sich von vornherein gegen die vom Vorredner proponirte Resolution. In der Praxis komme man eben über die beregten Schwierigkeiten weit eher hinweg, als es für den ersten Moment scheinen möchte. Es bestehe kein Zusammenhang zwischen dem deutschen Zolltarif von 1879 und und dem neuesten russischen Tarif, dazu sei Rußland in zollpolitischer Beziehung viel zu autonom. Der russische Tarif wäre auch in Kraft getreten ohne den deutschen Tarif von 1879. Der Wunsch nach einem Handelsvertrag werde von ihm getheilt, aber Rußland dazu zwingen zu wollen, sei nicht räthlich. Er appellirt bei der Gelegenheit an einen Ausspruch des Reichskanzlers aus dem Jahre 1876 und wünscht nur, daß die deutsche Politik wieder auf den Standpunkt zurückkehre, welchen sie damals inne hatte. Man sollte seine Beziehungen zu andern Völkern regeln nach den eigenen Interessen. Nachtheile sollte man zu ertragen suchen, aber nicht mit Gegenmaßregeln antworten, denn jeder Retorsionszoll treffe den, von welchem er ausgehe, in erhöhtem Maße. Auf dem Wege der Kampfzölle werde man eben Rußland nicht zur Ermäßigung seines Tarifs resp. zum Abschluß eines Handelsvertrages zwingen können, denn es ertrage Schädigungen durch Zollkriege weit eher als Deutschland. Es bleibe somit nichts übrig, als Rußland gegenüber zu betonen, daß unsere Freihandelspolitik die richtige sei, wie dies in einer Resolution der Konferenz der Seestädte vom Jahre 1878 ausgesprochen sei. Dementsprechend wünscht er die Resolution geändert.

Hirschberg-Bromberg. Der deutsche Zolltarif von 1878 sei doch nicht so schuldlos an den russischen Zollerhöhungen, wie Vorredner gemeint habe und letztere seien für die deutsche Industrie auch verderblicher gewesen, als derselbe angenommen zu haben scheine. Redner geht nun des näheren auf die Frage des russischen Holzexports ein, der für beide Länder besonders großes Interesse habe, und der leider durch die russischen Tarifmaßregeln wie durch polizeiliche Verordnung der preußischen Regierung wesentlich erschwert werde. Es sei nun wahrscheinlich, daß Rußland Erleichterungen werde eintreten lassen; hoffentlich werde das auch seitens Preußens geschehen. Im übrigen empfiehlt er die modifizirte Resolution, wie sie der Vorredner in Aussicht gestellt hat.

Inzwischen ist folgende Resolution seitens des Herrn Brömel-Berlin eingegangen:

> Eine Regelung des handelspolitischen Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland, welche gegenseitige Verkehrserleichterungen bezweckt und auf einen längeren Zeitraum vor neuen Verkehrserschwerungen schützt, ist dringend wünschenswerth.
>
> Die Erreichung dieses Zieles wird von deutscher Seite am besten dadurch gefördert werden, daß Deutschland selbst in seiner Zoll-, Handels- und Eisenbahngesetzgebung grundsätzlich wieder zu einer Politik zurückkehrt, welche den wirthschaftlichen Werth des internationalen Güteraustausches und der internationalen Arbeitstheilung voll anerkennt.

Herr Brömel tritt für die von ihm vorgeschlagene Resolution ein, indem er ausführt, daß es die Aufgabe einer über theoretische und praktische Gegenstände berathenden Versammlung sei, sich darüber einig zu werden, auf welchem Wege das zu erstrebende Ziel am besten zu erreichen sei. Redner verweist auf die Wirkungen, welche das Betreten des Weges der Schutzzollpolitik auf die Zollpolitik anderer Länder geübt habe. Vornehmlich geht er auf den deutsch-spanischen Handelsvertrag ein, und auf die dem Abschluß desselben vorhergehenden Vorgänge, welche von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in durchaus unrichtiger Weise dargestellt worden. Spanien habe im Jahre 1877 und 1882 seinen Tarif zweimal bereits herabgesetzt gehabt und nun natürlich dem schutzzöllnerischen Deutschland gegenüber sich nicht bereit erklären können, dasselbe gleich den meistbegünstigten Nationen zu behandeln. Spanien habe ferner erklärt, wenn Deutschland die Sätze von vor 1879 wiederherstellen will, so wolle es den Meistbegünstigungsvertrag abschließen. Die Schwierigkeiten gegen den Abschluß des Handelsvertrages seien daher ausschließlich bei Deutschland zu suchen. Was England angebe, so unterschätze man die Bedeutung seiner Freihandelspolitik, denn sie bewahre uns vor einer wahren Sündfluth von Schutzzöllen. Indem so England als Freihändler sein eigenes Interesse wahrnehme, nehme es zugleich die der anderen Länder wahr. Windthorst habe gemeint, man müsse erst das

---

farren, englische Namen besten Klanges. Bei dieser Gelegenheit sei es uns vergönnt, auf ein deutsches Unternehmen hinzuweisen, welches uns durch Zirkular zur Einsicht unterbreitet worden ist und in Leipzig seinen Sitz hat. Es handelt sich hier darum, den Tonkünstlern Gelegenheit zu verschaffen, ihre Leistungen in ähnlicher Weise „auszustellen“, wie es die Maler und Bildhauer mit den ihrigen thun; zu diesem Zwecke sollen unter Direktion des Kapellmeisters Sitt im Krystallpalast in Leipzig Novitäten- nnd Künstler-Konzerte arrangirt werden, unter Zuziehung der gesammten Kritik und vor einem gewählten Publikum. Komponisten und Verleger, welche Neues vorführen wollen, verpflichten sich nur, die Stimmen in gutem Zustande einzuliefern und je nach Zeitaufwand und Gebrauch der Instrumentalkräfte einen Antheil an den Kosten zu übernehmen; auch Virtuosen und Sänger können sich introduziren; über Zulassung der Novitäten sowie der Künstler entscheidet auch hier eine Jury von Sachverständigen; dem Zirkular ist ein Tarif beigefügt, das für Orchester- und Chorwerke in zeitlicher Dauer von 10 bis 80 Minuten 30—125 M. für Kammermusikwerke bei 10 bis 60 Minuten 15—70 M. Kosten in Aussicht stellt. Repräsentanten des Unternehmens sind aus einer stattlichen Reihe deutscher und außerdeutscher Städte gleichfalls verzeichnet. Ueber Nutzen und Frommen dieser neuen Institution mögen sich die Interessenten unter unseren Lesern selbst ihr Urtheil bilden; jedenfalls ist hier eine Art Sicherheitsventil für manchen ungebändigten musikalischen Theaterdrang geschaffen. Anmeldungen und Sendungen sind zu adressiren: An die Direktion des Krystall-Palastes in Leipzig.“

Hat London auf oben erwähnte Weise für die Förderung armer Komponisten gesorgt, so sei hier auch einer Londoner Einrichtung gedacht, die sich die Förderung des armen Publikums zur Aufgabe stellt. Fünfundsiebzig Damen und Herren der besten Gesellschaft haben sich zusammengethan, um in den armen Quartieren Londons Freikonzerte ohne Entrée zu arrangiren. Im Verlaufe des letzten Winters sind solche Konzerte von 80,000 Personen besucht worden, ein schöner Beweis für die dankbare Empfänglichkeit einer Bevölkerungsschicht, der sonst musikalische Genüsse sicherlich verschlossen geblieben wären.

Und nun zum Schluß noch ein heiteres Gegenstück. Ms. Abbey, ein amerikanischer Impresario, dessen Gagenetat monatlich 100,000 Dollars betragen wird, offerirte der Patti 5000 Dollars pro Abend und wollte für 50 Abende den Betrag deponiren; die Künstlerin würde in einem eigens für sie gebauten Salonwagen nebst Musikcoupé fahren; für Herrn Niccolini, ihren Gatten, einen leidenschaftlichen Jäger, verpflichtet er sich in der Nähe aller Städte, wo die Gattin singt, Jagden zu veranstalten; vom Salonwagen bis zur Staatskarosse werde ein mit Blumen bestreuter Purpurteppich ausgebreitet werden und sechsspännig werde sie dann ins Hotel fahren. Die Patti hat es aber vorgezogen, die bescheideneren wenn auch für deutsche Künstlerinnen immer noch sich beklemmend anhörenden Anerbietungen Mapleson's anzunehmen, vor allen Dingen aber ihren lieben Niccolini nicht schießen zu lassen. th.

Ein französisches Zukunftsbild

wird in einer soeben in Algier erschienenen kleinen Schrift: „Une campagne de huit jours, par un Lorrain“ entrollt. Der Korrespondent der „Allg. Ztg.“ theilt daraus folgende Stellen mit:

„Dem Deutschen Kaiser“ — so beginnt der Geschichtsschreiber der Zukunft — „wurde ein Ultimatum überreicht. Es wurde nicht beantwortet. Der französische Botschafter reiste ab. Sofort wurden alle Reserven und die Territorialarmee einberufen. Die gesammte Nation gerieth in fieberhafte Thätigkeit. Man brüllte nicht mehr wie anno 70 „à Berlin!“ man dachte ganz leise: „Strassbourg!“ Die Marschbereitschaft wurde in der kürzesten Zeit bewerkstelligt. Fünf Armeen, jede zu 150,000 Mann, zusammen 750,000, wurden auf der Linie Verdun-Toul-Belfort unter dem Schutze von 20 Festungen, alle mit Positionsgeschützen auf das Beste bewehrt, zusammengezogen. Dieses verdankte man dem Kriegsminister General T., welch' letzterer durch Dekret des Präsidenten zum Oberbefehlshaber ernannt wurde.

„Zwei Feldzugspläne kamen zur Berathung. Nach dem einem sollte man sofort zum Angriff vorgehen, und zwar sämmtliche Heere, mit der afrikanischen Armee an der Spitze. Der zweite Plan rieth zur Defensive. Gestützt auf die vortreffliche Vertheidigungslinie, sollte man den Feind hineinlocken, ihn mit gesammter Macht einschließen, indem man ihm die Verbindungen mit dem Rhein abschneidet. Dieser Plan fand die Billigung. Die fünf großen Heere erwarteten ruhig die Deutschen. Trotz großer Anstrengung gelang es den Preußen nicht mehr als 500,000 Mann in Elsaß-Lothringen zusammen zu ziehen, wozu sie überdies die lange Zeit von acht Tagen brauchten. Da es längst keinen deutschen Spion mehr in Frankreich gab, wußten die Preußen nichts von der französischen Ausstellung.

Mit 200,000 Mann überschritt der Feldmarschall Manteuffel, l'illustre sabreur de journaux, die Grenze. Zwischen Lunéville und Nancy kam es zur Schlacht. Die Deutschen erlitten eine furchtbare Niederlage. Eine allgemeine Panik bemächtigte sich ihrer. Unterschiedslos wälzten sich Preußen, Bayern und andere allemands in wirrer Flucht dem Rheine zu. Die Flüchtigen rissen die übrigen deutschen Heere mit sich fort, welche eben erst bei Basel (sic!) und Kehl den Rhein überschritten hatten. Die Verwirrung und Auflösung war eine ungeheure; nie sah man dergleichen. Wie das Läuten einer Todtenglocke hallte es in ganz Deutschland wieder. Wie vom Donner gerührt waren alle Deutschen. 40,000 Mann betrug ihr Verlust, der der Franzosen, wenn auch beträchtlich, war doch weit geringer. Elsaß und Lothringen standen offen. Aber mit der größten Behutsamkeit rückten die Generale vor. Straßburg war das Ziel sämmtlicher fünf Heere. 14 km von der Stadt bewerkstelligten sie ihre Vereinigung. Unter den Mauern standen drei deutsche Heere unter dem Oberbefehle des Prinzen Friedrich Karl. Die Franzosen griffen gleich am folgenden Morgen an. Da ereignete sich das Unerhörte, in der Geschichte nie Dagewesene. 750,000 Krieger rückten wie ein Mann vor, Trommler, Trompeter und Musikanten hinter der Linie. Aus tausend und aber tausend Kehlen erscholl die unsterbliche Marsellaise. Unter den Klängen dieser Siegeshymne wurde die erste Schanzenreihe erstürmt. Trotz des wüthenden Feuers der deutschen Geschütze rückten die Truppen unaufhaltsam vor; kein Zaudern, kein Zurückweichen gab sich kund, die durch die deutschen Kugeln gerissenen Lücken füllten sich wie durch ein Zauberwort wieder. Nachdem die Deutschen in die Laufgräben geworfen waren, erstürmten die Franzosen nacheinander Vorwerke, Bastionen, Courtinen u. s. w. Am Abend Schlag halb sechs pflanzte ein junger Zuave das dreifarbige Banner auf den Thurm der Zitadelle. Ein ungeheures Hurrah erscholl zur Begrüßung der drei Farben, welche über die ehemals französische, nun wieder französisch gewordene Stadt wehten.

„Die beiden gewonnenen Schlachten verschafften Frankreich wieder sein Elsaß-Lothringen. Preußen mußte um Frieden bitten, und Frankreich war großmüthig. Es begnügte sich außer der Rückgabe der beiden Provinzen mit Zahlung der Kriegskosten und Wiedererstattung der fünf Milliarden. Doch mußte sich Deutschland verpflichten, seine stehende Armee auf eine militärische Polizeimacht zur Erhaltung der inneren Ordnung zu beschränken. Es war nöthig, daß Deutschland Frieden schloß, denn schon standen 500,000 Russen bereit, die Weichsel zu überschreiten. Die Italiener hatten zu ihrem Glücke eine vorsichtige Haltung beobachtet.

„Die französischen Helden verlangten keine andere Auszeichnung, als daß man ihre Namen in goldenen Buchstaben auf dem Kleber-Monument in Straßburg und auf den Mauern der Zitadelle von Metz verewige und darunter noch die einfache Inschrift setze:

„D'autres nous avaient perdus;
Ceux-ci nous on restitués.“

Ausland zum Freihandel bekehren; das habe ja bekanntlich vor einigen Jahren in Berlin Mr. Cartright versucht, das ganze Debut sei aber komisch verlaufen. Jeder ähnliche Versuch deutscherseits würde das gleiche Ergebniß haben. Umgekehrt sei der einzig richtige Weg, daß jede Nation bei sich anfange und ihre Politik nach Prinzipien einrichte, die auch in anderen Staaten als allgemein giltig betrachtet würden. Darum lege er speziell Werth auf den zweiten Theil seiner Resolution. Es sei aber gerade hier in Königsberg, einer Handelsstadt, angebracht, zu betonen, daß man an dem Freihandel festhalte, nicht blos weil er dem Handel zu gute komme, sondern aus höheren Gesichtspunkten und auf dem Boden allgemeiner Prinzipien. In diesem Sinne empfehle er seine Resolution. (Bravo.)

Herr Dr. Eras-Breslau als Schlußreferent konstatirt die wesentliche Uebereinstimmung der Vorredner und geht dann zur Erörterung der Frage über, warum es in Rußland selbst keine Freihandelspartei gebe, mit welcher die deutschen Freihändler Anknüpfungspunkte zu suchen hätten. Redner meint, daß die Verhältnisse der russischen Landwirthe keine Analogie bieten mit den westeuropäischen Zuständen, die Landwirthe sind in Rußland stets geschont und auf jede Weise begünstigt worden, so daß es einer besonderen Parteibildung nicht bedarf, denn der einzelne Landwirth erreicht schon durch eine Reise nach Petersburg für sich selbst und seinen Bezirk eine Zollerleichterung. Dazu kommt die auch in Rußland herrschende Koalition zwischen der Industrie und der Landwirthschaft, und endlich wird die Bildung einer freihändlerischen Partei dadurch erschwert, das Großhandel und Industrie oft zugleich von derselben Familie betrieben werden. Außerdem finde man in Ländern mit schlechten Kommunikationsmitteln stets weniger freihändlerische Tendenzen, als in solchen mit guten Verkehrsmitteln. Redner geht nun zu der Frage über, auf welchem Wege man Rußland zu freundschaftlichen Beziehungen bewegen könne. Es helfe weder vieles Reden, noch auch die vom Vorredner angeführte Macht des Beispiels, denn die liberale Zollpolitik Preußens in den zwanziger Jahren hätte nicht gehindert, daß Rußland schutzzöllnerische Wege einschlug. Redner erklärt es ferner für zwecklos, Rußland durch Kampfzölle zwingen zu wollen, denn Rußland gehe seinen eigenen Weg und kümmere sich nicht um das, was die Nachbarstaaten gegen ihn anstrengen. Der Kongreß müsse es ausdrücklich aussprechen, daß durch Kampfzölle nichts zu erreichen sei, noch weniger durch Drohungen mit solchen. Statt dessen solle man es versuchen, ob man nicht Anerbietungen machen könne; Redner schlägt also vor, Rußland einen Zollkartell anzubieten unter der Garante von Zollerleichterungen. Vielleicht erreiche man auf diese Weise das Ziel, freundschaftlichere Beziehungen der Nachbarstaaten herbeizuführen. Schließlich befürwortet Redner die Resolution Hagen.

Dr. Barth-Bremen beantragt zur Geschäftsordnung die Debatte wieder aufzunehmen.

Der Antrag wird genehmigt.

Dr. Barth befürwortet den Antrag Brömel.

Wolff-Stettin, gegen Barth, bestreitet aber die Ausführungen v. Eras vom geschichtlichen Standpunkte.

Ehlers-Danzig beantragt in der Resolution Brömel eine zwischen dieser und den Ausführungen von Eras vermittelnde Aenderung. Bei der Abstimmung wird dieselbe abgelehnt und die Resolution Brömel in ihren beiden Teilen angenommen. Schluß 4 Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 21. Sept. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Sofia, der russische General Leffebay sei zum Kriegsminister ernannt worden.

Belgrad, 21. Sept. Die Meldung der Blätter von der Demission des Kriegsministers ist unrichtig; überhaupt ist vor der Rückkehr des Königs keinerlei Aenderung des Kabinets zu erwarten. (Wiederholt.)

Rom, 20. Sept. Anläßlich des heutigen Jahrestages der Einnahme Roms fand an der Porta-Pia eine Feier statt, bei welcher der Syndikus eine Rede hielt, in der er auf den ihm in Wien seitens des Kaisers und der Volksvertreter bereiteten überaus herzlichen Empfang hinwies. Dieser Empfang beweise, daß Italien, der ehemals lange Gegner Oesterreichs, nach seiner Einigung überall Achtung genieße und selbst dort, wo früher so große Feindschaft bestanden, loyale Freundschaft der Bevölkerung finde, welche Italien ihre Unterstützung anbiete, um auf zivilisatorischem Wege weitere Vortheile zu erreichen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 21. September, Abends 7 Uhr.

Homburg, 21. Sept. Der Kaiser, die Könige von Spanien, Serbien und Sachsen, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Prinz von Wales, die Herzogin von Connaught und die übrigen Fürstlichkeiten stiegen auf dem Paradefelde zu Pferde. Der Kaiser ritt mit seinen Gästen unter den Klängen des Präsentirmarsches das in zwei Treffen aufgestellte elfte Armeekorps ab und ließ dann sämmtliche Truppen vorbeidefiliren, wobei die einzelnen Fürstlichkeiten ihre in der Parade stehenden Regimenter persönlich vorführten. Am Schlusse der Parade regnete es ein wenig. Der Kaiser und die Fürstlichkeiten kehrten um 1 Uhr nach Homburg zurück.

Agram, 21. Sept. Gestern Mittag rotteten sich in Farkasevaczt eine Anzahl Bauern aus Gradocz und Belovar zusammen. Der Vizegespan von Kreuz schickte einen Beamten mit zwei Gendarmen und zwei Landwehrleuten nach Farkasevaczt, dieselben mußten sich aber vor den Bauern zurückziehen. Gegen Mitternacht langte eine Verstärkung von 13 Landwehrleuten an, welche von den Waffen Gebrauch machten. Zehn Bauern wurden getödtet, zwei Landwehrleute schwer verwundet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Verhandlungen des XIV. deutschen Protestantentages** zu Neustadt a. d. Hardt. Herausgegeben im Auftrage des ständigen Bureau des Protestanten-Vereins vom Schriftführer. Berlin. A. Haack. 219 S. 2 Mark. Die nunmehr erschienenen vollständigen Verhandlungen des letzten Protestantentages sind keine trockenen Protokolle — das eigentliche geschäftliche Material ist vielmehr in einige wenige Seiten zusammengefaßt — sondern sie geben eine getreue und sachgemäße Darstellung des Neustädter überaus gelungenen Festes der deutschen Lutherfeier, welche von allen Parteien und Richtungen als eine würdige und imposante anerkannt worden ist. Die drei großen Vorträge der Prediger Ziegler, Richter und Zittel, welche Luther als Christen, die Arbeit der Reformation und Luthers Reformationsvermächtniß an uns und unsere Zeit behandelt, und den ersten Theil des vorliegenden Werkes bilden, bieten grade bei dem bevorstehenden Lutherjubiläum reiches Material für die Würdigung der Bedeutung Luthers. Die Festpredigt des Prof. Dr. Schmidt in Basel giebt weiterhin ein Programm der praktischen Aufgaben des Protestanten-Vereins, wie es prägnanter und schlagender wohl noch nicht dargestellt ist. Ein treues Bild des reichbewegten festlichen Lebens und Treibens wird in der Darstellung der Festfeier des Pfälzer Protestantenvereins, insbesondere der Festrede des Pfarrer Höpffner und in den Festreden der ausländischen Redner gegeben. Den Schluß bildet der Jahresbericht des geschäftsführenden Ausschusses, welcher in gedrängten Zügen die Wirksamkeit des Protestantenvereins in den letzten beiden Jahren darstellt und ein kleines Stück moderner Kirchengeschichte enthält. Wir empfehlen die Verhandlungen allen denen zu zahlreichem Ankauf und aufmerksamer Lektüre, welche in diesem Lutherjahre an der Erneuerung unserer Kirche im Sinne des Protestantenvereins mitarbeiten wollen.

Daraus einzeln:

Luthers Reformationsvermächtniß an uns und unsere Zeit. Vortrag zur Lutherfeier des XIV. Protestantentages von Dekan Zittel in Karlsruhe. Berlin. A. Haack. 50 Pf. Dieser mit so durchschlagendem Erfolge aufgenommene Vortrag Dekan Zittel's ist aus den Verhandlungen des XIV. Protestantentages besonders abgedruckt, weil er nach allgemeinem Urtheil eine volksthümliche und allgemein verständliche Charakteristik der gegenwärtigen kirchenpolitischen Lage der deutschen Landeskirchen im Lichte des Lutherjubiläums giebt und ein wahrhaft befreiendes Wort in den Wirren und Nöthen der Gegenwart spricht.

Locales und Provinzielles.

Posen, 21. September.

d. Kardinal Graf Ledochowski hat in Folge eines Telegramms, welches an ihn von der am Tage der Sobieskifeier in Gnesen abgehaltenen Versammlung abgesandt worden war, z. H. des Vorsitzenden dieser Versammlung, Dr. Chelmicki zu Zydowo, ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Versicherung seiner innigen Zuneigung zu den Diözesanen und seiner unerschütterlichen Bereitschaft, für diese zu thun, was in seinen Kräften steht, giebt, und im Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und eine bessere Zukunft, allen Theilnehmern an jener Versammlung seinen erzbischöflichen Segen ertheilt.

d. In der Versammlung der polnischen Künstler und Literaten, welche nach der Sobieskifeier in Krakau stattfand, ist unter Anderem auch beschlossen worden, ein journalistisches Schiedsgericht (Syndikat) ins Leben zu rufen und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß außer einem Haupt-Schiedsgerichte noch Lokal-Schiedsgerichte in Warschau, Posen, Lemberg und Krakau zur Entscheidung von journalistischen Angelegenheiten, welche ebenso die Autor-, wie die Ehren-Angelegenheiten betreffen, zu errichten. Von der Versammlung wurden in das Haupt-Schiedsgericht 16 Mitglieder, darunter aus der Provinz Posen die Herren Kasimir v. Jarochowski, Franz Dobrowolski (Redakteur der „Dziennik Pozn."), Geistlicher Kantecki (Redakteur des „Kuryer Pozn.") und Jaroczynski gewählt. Die Wahl der Mitglieder der örtlichen Schiedsgerichte soll den eigenen journalistischen Gruppen überlassen bleiben.

* **Das Stadttheater** öffnet seine Pforten — Melpomene schreitet im „Clavigo" mit ihrem ernsten Antlitze zur Begrüßung über die Bühne. Die Saison beginnt vielversprechend. Sogleich in der ersten Woche befinden wir uns inmitten einer reichen Auswahl trefflicher Gaben. Das Repertoir ist für die erste Woche wie folgt zusammengesetzt: Morgen, am Sonnabend, zur Eröffnung „Clavigo". Sonntag den 23. „Graf Essex"; Dienstag den 25. „Aus der Großstadt", Novität von Lubliner; Mittwoch dasselbe; Donnerstag den 27. „Torquato Tasso"; Freitag den 28. „Graf Essex" in erster Wiederholung; Sonnabend den 29. „Torquato Tasso"; Sonntag den 30. „Kleine Hände" und „Aus der Großstadt". — Glück zu!

th. **Konzert.** Herr Felix Lohr, vor mehreren Jahren hier während eines Winters als Lehrer für die Zither thätig und damals auch Mitbegründer eines Zitherklubs am hiesigen Platz, inzwischen aber als Vertreter und Lehrer seines Instrumentes nach Magdeburg übergesiedelt, gab gestern im Lambert'schen Saale ein Konzert, welches zwar nur mäßig besucht war, aber, was die Dankbarkeit des Publikums betraf, sicherlich ein wohlgelungenes genannt werden konnte. Herr Lohr trat als Virtuos für Zither, Künstler auf dem Xylophon, vollendeter Streich-Zitherspieler, Komponist und Tyroler auf, nach allen diesen fünf Richtungen hin eine hohe Fertigkeit entwickelnd. Als Komponist figurirte er neben Umlauf, Gungl, Lange und Faust fünf mal auf dem Programm, welches elf Nummern theils Volksweisen, Idylle und Lieder, theils Tänze, theils überraschend bunt zusammengestellte Potpourris enthielt und mit einem musikalischen Scherz „Der Katzenjammer" abschloß. Einzelne dieser Nummern, so die für Streich-Zither, wurden von einem Streichquartett begleitet. War hier die Begleitung gewollt, so läßt sich nicht dasselbe von einer anderen Begleitung behaupten, nämlich von der eines Vokalquartetts, welches aus dem anliegenden kleinen Uebungssaale herüberscholl und seine Tonwellen bald mehr bald weniger einstimmend mit denen der Zither verwob. Herr Lohr schlug namentlich das Xylophon ganz brillant, wußte der Streich-Zither (ein Instrument, welches in seiner Charakteristik mit einer zweiten Violine zu vergleichen wäre) sehr reine und volle Töne zu entlocken und spielte sein Hauptinstrument, die eigentliche Zither, mit großer Bravour. Auch der Komponist Lohr erwies sich in seinem „Gondellied" und „Blumen-Lied" wenn auch nicht als besonders charakterisirend, so doch als warm und gemüthvoll empfindend. Das anwesende Publikum zeigte sich, wie schon eingangs erwähnt, den gebotenen Leistungen gegenüber sehr dankbar.

r. **Im Volks-Theater**, wo die Wintersaison am 22. d. M. beginnt, wird mit Eröffnung derselben dem Publikum ganz besonders viel Abwechselung und Unterhaltung geboten werden. Zunächst tritt eine aus sieben Personen bestehende Gymnastiker-Gesellschaft unter Leitung des Herrn Brunner auf; Herr Mendoza wird sich als Drahtseilkünstler produziren; der Spezialkomiker Horzini und eine Soubrette gleichen Namens, ferner die Chansonettesängerinnen Fräulein Valide, Fräulein Scotti und Fräulein Lucca werden abwechselnd auftreten und für erheiternde Unterhaltung des Publikums Sorge tragen.

— **Von den Post- und Telegraphen-Nachrichten für das Publikum** ist eine neue Ausgabe erschienen. Das Werkchen, welches die Gebührensätze für Postsendungen und Telegramme, die wichtigsten Bestimmungen der Postordnung und der Telegraphenordnung sowie die wesentlichsten Vorschriften über Postsendungen nach dem Auslande enthält, kann bei sämmtlichen Postanstalten sowie durch die Briefträger und Landbriefträger zum Preise von **15 Pfg.** das Stück bezogen werden.

— **Telegraphische Vorausbestellung von Fahrbillets.** Die Einrichtung, nach welcher Reisenden, die nach Stationen anderer Bahnen reisen, für welche direkte Billets nicht zu haben sind, die ungehinderte Fortsetzung der Reise auf der Uebergangsstation durch telegraphische Vorausbestellung von Billets gesichert wird, scheint noch wenig bekannt zu sein. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß für die feste Gebühr von 50 Pf. die Stationsvorstände eine bezügliche Dienst-Depesche nach der Uebergangsstation befördern lassen, auf Grund welcher die nach Zahl und Wagenklasse bestellten Billets und die erforderlichen Gepäckscheine bereit gehalten, und, wenn irgend thunlich, an's Coupé gebracht und gegen Erlegung des Fahrgeldes und etwaiger Ueberfrachtgebühr ausgehändigt werden. Die Benutzung des Verfahrens empfiehlt sich besonders für allein reisende Damen und bei Reisen mittelst Schnellzügen, welche nur kurzen Aufenthalt auf den Stationen nehmen, sowie schließlich in solchen Fällen, in denen ein anschließender Zug bald nach der Ankunft des vom Reisenden benutzten Zuges die Uebergangsstation verläßt und da, wo bei räumlich ausgedehnten Bahnhöfen die persönliche Besorgung der Billets erschwert ist.

r. **Zwischen den Reservisten**, welche gestern entlassen wurden und sich vielfach aus Freude darüber in eine animirte Stimmung versetzt hatten, kam es mehrfach, wie das einmal so üblich ist, zu Reibereien, die sich hin und wieder sogar zu Schlägereien gestalteten, besonders auf der Eichwaldstraße zwischen Reservisten verschiedener Regimenter und zwischen Reservisten und noch aktiven Soldaten.

— **Besitzveränderung.** Das Gut Rudki ist durch Vermittelung des Güteragenten Moritz Chaskel in Posen an den Herrn Rittergutsbesitzer Leon Siewicz verkauft worden.

r. **Gefundene Leiche.** Gestern wurde ein an einem Holzplatze auf dem Graben seit drei Wochen in der Warthe befindliches Floß auseinandergenommen, und dabei die unkenntliche Leiche eines Mannes unter demselben gefunden.

r. **Angeblicher Kindesmord.** Ein Dienstmädchen auf dem Alten Markte wurde gestern von einem unehelichen Kinde entbunden und soll dasselbe absichtlich in den Abort geworfen haben.

r **Verhaftet** wurde gestern ein Arbeiter, welcher auf der Wallischei Lärm machte und mit vorübergehenden Personen Händel anfing, auch an einem Hause auf der Wallischei absichtlich eine Fensterscheibe zerschlug.

r. **Diebstähle.** Einem Eigenthümer in St. Lazarus ist in der Zeit vom 17. zum 18. d. M. aus unverschlossener Stube und verschlossener Kommode, in welcher der Schlüssel steckte, eine silberne Ankeruhr mit Goldrand, seidenem Uhrbande und goldenem Schlüssel im Werthe von 51 Mark gestohlen worden. — Gestern Abend wurde einer Frau aus Glowno auf der Bahnhofstraße von zwei Strolchen ein Korb mit Eßwaaren entrissen; als sich die Strolche von einem Schutzmanne und anderen Personen verfolgt sahen, warfen sie den Korb mit den Eßwaaren in der Luisenstraße fort und liefen davon, so daß es ihnen gelang, zu entkommen.

∓ **Strzalkowo**, 20. Sept. [Konfiszirte Pferde. Hundesperre. Ferien.] Vor einigen Tagen gelang es dem Grenzaufseher Kleyer aus Skarboszewo an der Grenze bei Bielawy, zwei Pferde, welche heimlich über die Grenze gebracht wurden, zu konfisziren. Dieselben sind bei dem hiesigen Freischulzengutsbesitzer Martin vorläufig zur Fütterung eingestellt. Der Eigenthümer der Pferde ist von dem Beamten erkannt, sowie auch der Führer derselben. — Die seiner Zeit über die Ortschaften Chlebowo, Czeszewo, Neudorf am Berge, Pogorzelice Haupt-Zoll-Amt, Splawie, Szczodrzejewo und Wodziski verhängte Hundesperre ist aufgehoben, dagegen dieselbe über Slupe und alle vier Kilometer davon entfernten Ortschaften für die Dauer von 3 Monaten verhängt worden. — In sämmtlichen Schulen des Wreschener Kreises beginnen die Michalisferien mit dem 24. d. M. und währen bis zum 13. Oktober.

g. **Jutroschin**, 20. Sept. [Brandschaden.] Vorgestern Abend brannte in dem Dorfe Zaola, Distrikt Jutroschin, in Folge böswilliger Brandstiftung die Scheune der Gotter'schen Besitzung mit sämmtlichen Erntevorräthen nieder. Der Betroffene ist um so bedauernswerther, als vor mehreren Jahren die Scheune durch Blitzschlag eingeäschert wurde.

Ostrowo, 20. Sept. [50jähriges Dienstjubiläum.] Am 11. d. Mts. feierte der königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius Herr Borecki in Sandkrug bei Ostrowo sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zur Feier des Tages hatten sich die sämmtlichen Distrikts-Kommissarien des Kreises Adelnau, die Bürgermeister des Kreises und viele Freunde und Gönner des Jubilars, darunter auch der Landrath des Kreises, in der Wohnung des Jubilars eingefunden, um ihn zu beglückwünschen und ihm ein kostbares Geschenk zu überreichen.

O. **Labischin**, 20. Sept. [Wahlen.] Der Eigenthümer Johann Herz ist zum Schulzen der Gemeinde Glinke gewählt und bestätigt worden. In Stelle des bisherigen Schulkassenrendanten Kwiatkowski in Zawadda, ist der Käthner Johann Plawens in Frieddorf zum Rendanten bei der katholischen Schule in Zawadde gewählt und bestätigt worden. Bei der am 19. d. Mts. stattgehabten Wahl sind für die evangelischen, katholischen und jüdischen Schulen hierselbst zu Schulvorstehern gewählt und zwar: I. Konditor Eduard Jahn und Schuhmachermeister Reinbold Arndt, beide von hier, für die evangelische Schule; II. Oberförster Maximilian Sawinski in Kompie und praktischer Arzt Dr. Thomas Kruszka von hier, für die katholische Schule; III. der Händler Lippmann David Wolff von hier, für die jüdische Schule. — Der Käthner Johann Lenz aus Zielonke ist als Vollziehungsbeamter für die Gemeinden Alt- und Neu-Rohrbruch, Groß-Wolfhals und Zielonke und der Käthner August Jahnke aus Lochowo ist in gleicher Eigenschaft für die Gemeinde Fuchsschwanz gewählt und bestätigt worden.

.—r. **Rakwitz**, 20. Sept. [Jahrmarkt.] Auf dem am 17. d. M. abgehaltenen Jahrmarkte war diesmal sowohl Rindvieh als auch Pferde nur in sehr geringer Zahl zum Verkauf gestellt. Auch die Kauflust war wegen Mangels an Käufern nicht rege. Nur nach Mastvieh war vielfach Nachfrage, und es fand dasselbe auch zu annehmbaren Preisen Abnehmer. Alle übrigen Viehgattungen fanden selbst zu gedrückten Preisen keine Abnehmer. Auch auf dem Pferdemarkte ging das Geschäft ebenfalls wegen Mangels an Käufern sehr flau. Man bringt diese Geschäftslosigkeit mit dem Umstande in Verbindung, daß innerhalb 4 Tagen in den drei Nachbarstädten Rakwitz, Neutomischel und Schmiegel Jahrmärkte stattgefunden. Auf dem Krammarkte ging es ebenfalls sehr still zu.

♒ **Schneidemühl**, 20. Sept. [Bezirkslehrer-Konferenz. Feuer. Personalien.] Heute fand in der evangelischen Kirche zu Usch unter dem Vorsitze des dortigen Lokalschulinspektors Prediger Meyer die diesjährige Bezirkskonferenz der Lehrer aus den Parochien Schneidemühl und Usch statt, an welcher 22 evangelische und 3 jüdische Lehrer theilnahmen. Eröffnet wurde dieselbe um 10 Uhr Vormittags mit Gesang und Gebet und einer darauf folgenden herzlichen Ansprache des Vorsitzenden. Sodann trug Lehrer Jahnke aus Uschhauland sein Referat über den geographischen Unterricht in der Volksschule und Lehrer Peblow aus Schneidemühl das Korreferat vor. Die Debatte, welche darüber eröffnet wurde, war eine lebhafte und führte schließlich zu der Annahme der von dem Referenten aufgestellten Thesen. Hierauf fand ein Choralgesang mit Orgelbegleitung statt. Nach einer nun folgenden kurzen Pause begaben sich die Konferenztheilnehmer nach der evangelischen Schule, wo Lehrer Utecht aus Schneidemühl mit den Kindern der ersten Klasse eine Lehrprobe über den Rhein, von seiner Quelle an bis Mainz, hielt. Auch hierüber entspann sich, nachdem die Kinder entlassen waren, eine Debatte und wurde die angewandte Methode als eine durchaus praktische bezeichnet. Nach Kenntnißnahme der Regierungsverfügung betreffend die Einsendung eines Nachweises über den Bildungsgrad der entlassenen Schulkinder am Schlusse des Schuljahres wurde die Konferenz um 2½ Uhr Nachmittags geschlossen. Später fand in der Heinrich'schen Apotheke ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, bei welchem Pastor Meyer den ersten Toast auf den Kaiser ausbrachte. — Am 16. d. M. gegen 2 Uhr Nachmittags brach in einem Stallgebäude des Besitzers Banasch Feuer aus, welches jedoch mit Hilfe der Spritzen von Gertraudtenhütte und Dom. Dziembowo unter Leitung des Rittergutsbesitzers v. Klitzing bald gelöscht wurde. — Der Wirthschaftsinspektor Karl Sarrazin in Straußberg ist zum Stellvertreter für den Gutspächter J. Sarrazin daselbst in Ausübung der Funktionen der Ortspolizeibehörde von Vorwerk Straußberg bestellt und bestätigt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen**, 20. Sept. [I. Strafkammer.] Im Januar d. J. wurde der 20 Jahre alte stellenlose Handlungskommis Leo Themal

von der deutschen Kommissionsbank Klima & Comp. zu Berlin, welche hauptsächlich außerpreußische Loose vertreibt, zum Agenten für den Vertrieb von Loosen gegen Provision bestellt. Seine Thätigkeit als Agent bestand lediglich in dem Verkaufe der anvertrauten Lieferungsscheinen gegen Empfangnahme der ersten Monatsrate, während ihm das weitere Einkassiren und das Kreditiren von Geldern, wie die Bestallung von Unteragenturen untersagt war. Am 30. Januar erschien Themal bei dem Kaufmann Posener in Buk, stellte sich als Reisender der Kommissionsbank Klima & Comp. Namens Brandt vor und offerirte dem P. eine Agentur für die genannte Bank, er bedeutete ihm, daß er als Agent nicht mit der Bank, sondern mit dem Agenten Themal in Posen geschäftlich zu thun haben würde, in seiner Stellung eigne er sich zum Vertriebe von ausländischen Loosen, er werde auch preußische Lotterieloose erhalten und eine hohe Provision beziehen. Er händigte dem P. mehrere Scheine ein, welche er als Loosantheilscheine bezeichnete und als derartig sichere und gute Werthpapiere hinstellte, daß sie von jedem Bankier sofort eingelöst würden. Für diese Scheine zahlte P. auf ausdrückliches Verlangen und in der Voraussetzung der Wahrheit der Angaben des Themal bezüglich ihres Werthes eine Kaution von 30 M., Th. verpflichtete sich ferner, 2 Sachsen-Meiningsche Loose zum damaligen Tageskurse zu liefern. Ueber den mit P. bezüglich der Agenturübernahme geschlossenen Vertrag setzte Th. ein Schriftstück auf und unterschrieb dasselbe „ppa Klima & Comp." und darunter „Brandt", er quittirte ferner über den Empfang von 30 M. Kaution, indem er zuerst „Leo Themal" unterzeichnete, von P. aber auf den Irrthum aufmerksam gemacht, diesen Namen ausstrich und „Brandt" an dessen Stelle setzte. Als P. nach einigen Tagen die Loose nicht empfing, wandte er sich an den ihm von Brandt bezeichneten Agenten Themal, welcher auch auf einer Postkarte seine Bereitwilligkeit zur Lieferung dieser Loose gegen Nachnahme erklärte, da er nicht das Vergnügen habe, den P. näher zu kennen. Die dem P. übergebenen Scheine waren jedoch, was Th. auch einräumt, nicht Loosantheilscheine, sondern Lieferungsscheine, die jedoch so lange keinen Werth hatten, als nicht mit der Bank ein Geschäft zum wirklichen Abschluß gebracht war. Fast gleichzeitig mit der Anzeige des P. lief eine Denunziation der Fischhandlung Hubndorf aus Breslau ein, welch letztere Themal auf eine ganz raffinirte Weise beschwindelt hatte. Th. bestellte am 13. Januar auf einer den Stempel „Leo Themal, Posen" tragenden Postkarte bei der Handlung Hubndorf eine größere Quantität Kaviar. Diese Bestellung wurde nicht effektuirt. Am 15. Januar lief eine zweite Karte ein, inhalts deren von Th. 8 Pfund Kaviar und 3 Faß russische Sardinen bestellt wurden mit dem Hinzufügen „Regulirung nach Empfang" und hatte dieselbe folgende Unterschrift „ppa. Leo Themal Scharmann". H. in den Glauben versetzt, er habe es mit einem großen Hause zu thun, schickte die geforderten Sardinen, bezüglich des Kaviars forderte er einen andern Preis. Darauf ging am 20. wiederum ein mit Stempel und Kopirzeichen versehene Karte von Th. ein, in welcher der verlangte Preis acceptirt und um umgehende Effektuirung gebeten wurde. H. sandte den Kaviar ab. Am 22. und 23. Januar liefen abermals Karten von Th. ein, diesmal mit bedeutenden Bestellungen. Da aber die versprochene Regulirung ausgeblieben war, effektuirte H. nicht, forderte vielmehr Th. zur sofortigen Zahlung auf. An Stelle der Zahlung bot Th. ein dreimonatliches Accept an. Als zur Verhaftung des Th. geschritten werden sollte, war er von hier verschwunden. Er tauchte unter dem Namen Weiß in Breslau auf, gab sich als Reisender der Firma Wilhelm Neuländer von hier aus und verlangte von der Handlung Prager Muster. Er erhielt jedoch nur 3 Herrenkragen als Muster, welche Th. schleunigst versilberte. Er wurde auf Veranlassung eines Kommis der Handlung Prager verhaftet und hier entpuppte er sich als der von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte Leo Th. Nachdem derselbe wegen des bei Prager begangenen Betruges zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt war, erfolgte seine Einlieferung hierher. Th. wurde in vollem Umfange der Anklage für schuldig befunden und wegen Urkundenfälschung in einem, wegen vollendeten Betruges in zwei Fällen und wegen versuchten Betruges in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

56. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

I.

Freiburg, 18. Sept. Die heutige erste allgemeine Sitzung ward in der festlich geschmückten Sängerhalle durch den Geschäftsführer Dr. Klauß eröffnet. Derselbe erinnert daran, daß schon einmal im Jahre 1838 die Versammlung in Freiburg getagt und knüpft daran eine Betrachtung über die seit jener Zeit in der Naturwissenschaft vorgegangenen Umwälzungen und mannigfachen Fortschritte. Nachdem er ferner darauf hingewiesen, daß die Naturforscher-Versammlungen von jeher die Träger der Idee der nationalen Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme gewesen, schließt er mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und den Landesherrn und erklärt die Versammlung für eröffnet.

Demnächst wird die Versammlung durch den großherzoglich badischen Ministerpräsidenten Nock im Auftrage des Landesherrn und der großherzoglischen Regierung vom Oberbürgermeister Schuster im Namen der Stadt und vom Prorektor Professor Weißmann im Namen der Universität herzlich willkommen geheißen. Nach diesen Begrüßungen und nach der geschäftsmäßigen Verlesung der Statuten der Naturforscher-Versammlung wird die Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes vorgenommen. Die Versammlung entscheidet sich unter Ablehnung der von Gmunden und Norderney erfolgten Einladungen auf den Vorschlag des Ministerialraths Dr. Wasserfuhr (Straßburg) für Magdeburg. Außer Magdeburg waren noch Breslau und Halle in Vorschlag gebracht worden.

Nunmehr wird zum wissenschaftlichen Theile der Tagesordnung geschritten, den Professor Dr. Hertwig (Jena) mit einem Vortrage „über die Symbiose im Thierreich" eröffnet. Unter Symbiose versteht man das gesetzmäßige resp. regelmäßige Zusammenleben zweier verschiedener Organismen, entweder zwei verschiedener Pflanzen oder Thiere oder auch eine Pflanze mit einem Thiere. Eine schon länger bekannte Art des Zusammenlebens ist der Parasitismus, bei dem ein Organismus auf oder in dem anderen schmarotzend lebt, wie die Eingeweidewürmer bei den Thieren, oder die Schmarotzerpilze. Die davon unterschiedene zweite Art, welche man erst in jüngster Zeit näher studirt hat, ist der Mutualismus, worunter man das enge Zusammenleben zweier auf einander angewiesener verschiedener Organismen versteht, das durch gegenseitige Dienstleistungen bedingt ist. Interessante Beispiele des Mutualismus, die der Redner näher erörtert, sind das Verhältniß des Einsiedlerkrebses zur Seerose, ferner das Verhältniß der Azteken-Ameise zu einer „Armleuchter" genannten Pflanze und endlich die Beziehung einer gelbe Kölbchen bildenden, einzelligen Alge zu einer Radiolarien-Art.

Der zweite Vortrag vom Professor Liebermeister (Tübingen) handelt „über die neueren Bestrebungen der Therapie." Der Grundgedanke des Vortrages gipfelt darin, daß die neugewonnene, veränderte Anschauung über das Wesen der Infektionskrankheiten, deren Entstehung bekanntlich heut dem Eindringen schädlicher, mikroskopischer Organismen in den Körper zugeschrieben wird, auch der Krankenbehandlung nothwendiger Weise neue Ziele und Wege anweise. Das Bestreben der Therapie müsse darauf gerichtet sein, zunächst das Eindringen dieser Krankheitserreger zu verhüten, wo dies nicht mehr möglich, die bereits eingedrungenen an Ort und Stelle unschädlich zu machen, ihre Entwicklung zu hemmen oder auch das befallene Individuum gegen den spezifischen Krankheitserreger widerstandsfähiger zu machen. Wie solches im Einzelnen durchzuführen, wird vom Redner in meisterhaft klarer Rede entwickelt. (Magd. Ztg.)

Landwirthschaftliches.

□ **Kolo,** 17. Sept. [Kartoffelernte.] Mehrere Dominien aus hiesigem wie auch besonders aus dem Lenschützer Kreise, welche für ihren Brennereibetrieb große Flächen mit Kartoffeln bebauen und zu deren Einbringung auch Arbeiter von auswärts zu bestellen pflegen, bedürfen in diesem Herbst derartiger Hilfe nicht und schicken die etwa schon eingetroffenen Leute wieder zurück, weil die Kartoffeln meist so fehlgeschlagen sind, daß sie ihre eignen Arbeiter nicht vollständig zur Kartoffelernte beschäftigen können und zum Theil die Brennereien wegen Mangel an Material gar nicht in Betrieb setzen werden. Dies mögen Arbeiter, die auch unbestellt um diese Zeit zahlreich von jenseit der Grenze herüberzukommen pflegen und bei der Kartoffelernte meist lohnende Beschäftigung finden, beachten und ihre Wanderlust in diesem Jahre beherrschen, damit sie nicht umsonst Geld und Zeit verlieren.

Produkten- und Börsenberichte.

** **Berlin,** 20. Sept. [Bericht über Kartoffel-Fabrikate und Weizenstärke.] Die letzten uns vorliegenden Berichte über die Kartoffelernte bezeichnen dieselbe als „gut mittel" nach dem Quantum, als „sehr gut" nach der Qualität. Man bezahlte in der Magdeburger Gegend 32—30 M., in entfernteren Distrikten 28—25 M. pro 1200 Kilogr. Export fehlt noch. Für Kartoffelstärke und Mehl besteht fortgesetzt wenig Frage, namentlich für prompte oder nahe Termine, ein Beweis, daß kein nöthiger Bedarf vorhanden. Die Preise sind weiter gewichen und ist Stärke per Sept. mit 22 M., Stärke und Mehl per Nov.-Dez. mit 22,50 M. bezahlt, spätere Termine sind zu 23—23,25 M. offerirt. Mit England wurde ein Abschluß von 20,000 Sack besonders schöne Stärke zu 24,25 M. frei Bord Hamburg Okt.-Jan. perfekt. Feuchte Stärke bleibt dringend angeboten, ohne nennenswerther Kauflust zu begegnen. Für Kartoffelsyrup und Zucker sind feste Terminpreise noch nicht vorhanden. In Dextrin ist Mehreres per Okt.-Mai zu 35—36 M. verschlossen. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte rein gewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, Sept. 13 M., Okt.-März 12,50 M., Ia. zentrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 22,50 M., do. ohne Zentrifuge, prompt 21—22 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 26—29 M., Ia. prompt 24 M., IIa. prompt 21—23 M. — Kartoffelsyrup, Ia. weiß, prompt 32,50 M., do. Exportwaare, prompt 33,50 M., Ia. gelb, prompt 26—29 M. — Kartoffelzucker in Kisten Ia. weiß, prompt 32,50 M., do. Ia. gelb, prompt 29—31 M., braun, prompt 27—28 M.; geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilogr. mehr. — Weizen- und Reisstärke in ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. großstückige Pasewalker 43 bis 44 M., do. do. Schlesische und Hallesche 42—43 M., do. kleinstückige 39—41 M., Schabestärke 33—35 M., Reisstückenstärke 43—44 M., Reisstrahlenstärke 45—46 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilogramm.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Paris,** 20. September. Bankausweis.

Zunahme.

Baarvorrath in Silber	900,000 Frks.
Gesammt-Vorschüsse	1,400,000 „
Laufende Rechnungen der Privaten . .	11,700,000 „
Guthaben des Staatsschatzes . . .	300,000 „

Abnahme.

Baarvorrath in Gold	2,400,000 „
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen .	8,500,000 „
Notenumlauf	3,100,000 „
Zins- und Diskont-Erträge . . .	600,000 „

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 68,25.

** **London,** 20. September, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	14,603,000	Zun.	122,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25,365,000	Abn.	26,000	„ „
Baarvorrath	24,219,000	Zun.	97,000	„ „
Portefeuille	21,355,000	Abn.	103,000	„ „
Guth. der Priv.	25,087,000	Abn.	183,000	„ „
do. des Staats	6,028,000	Zun.	158,000	„ „
Notenreserve	13,798,000	Zun.	90,000	„ „
Regierungssicherheit	13,694,000		unverändert	

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 46⅜ Proz. gegen 46¼ Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 114 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 13 Mill.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 21. September (Telegr. Agentur.)

		Not.v.20.			Not.v.20.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	85 —	85 10	Russ. zw. Orient. Anl.	57 25	57 40
Halle Sorauer = =	111 50	112 25	=. Bod.-Kr. Pfdb.	85 75	85 75
Ostpr. Südb. St. Act.	134 10	134 25	=. Präm.-Anl. 1866	130 75	130 75
Mainz. Ludwigshf. = =	114 75	114 50	Pos. Provinz.-B.-A.	122 25	122 —
Marienbg. Mlawka = =	109 50	109 90	Landwirthschft. B. A.	77 25	77 25
Kronprinz Rudolf = =	71 40	71 25	Posener Spritfabrik	80 75	80 60
Oestr. Silberrente	66 90	67 —	Reichsbank	151 —	151 —
Ungar 5% Papierr.	— —	73 50	Deutsche Bank Akt.	151 —	151 —
do. 4% Goldrente	74 50	74 60	Diskonto Kommandit	195 75	195 80
Russ.-Engl. Anl. 1877	93 10	93 10	Königs-Laurahütte	155 75	135 80
= = 1880	72 40	72 50	Dortmund. St.-Pr.	99 —	99 10

Nachbörse: Franzosen 547 50 Kredit 503 50 Lombarden 262 —

Galizier. E.-A.	125 —	125 50	Russische Banknoten	202 —	202 —
Pr. konsol. 4% Anl.	101 90	101 90	Russ. Engl. Anl. 1871	87 10	87 25
Posener Pfandbriefe	101 —	101 —	Poln. 5% Pfandbr.	62 75	62 60
Posener Rentenbriefe	100 90	100 90	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 30	55 25
Oester. Banknoten	171 80	170 80	Oester. Kredit-Akt.	504 —	506 —
Oester. Goldrente	84 75	84 75	Staatsbahn	549 —	549 50
1860er Loose	119 25	119 10	Lombarden	262 50	263 —
Italiener	91 25	91 30	**Fondst. schwach**		
Rum. 6% Anl. 1880	103 40	103 25			

Bekanntmachung.

Das alte Wachtgebäude auf den Schießständen vor dem Warschauer Thore soll

Mittwoch, 26. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

zum sofortigen Abbruch verkauft werden.

Die Bedingungn sind bei der unterzeichneten Verwaltung, Kanonenplatz 2, einzusehen.

Posen, den 21. September 1883.
Königliche Garnisonverwaltung.

Donnerstag,
den 4. Oktober 1883,
Vormittags 9 Uhr,

soll das Gebäude am Fort Hake — St. Adalbert 50 — an den Meistbietenden an Ort und Stelle auf den Abbruch gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen können während der Dienststunden im Fortifikationsbüreau — Magazinstr. 8 — eingesehen werden.

Posen, den 20. September 1883.
Königliche Fortifikation.

Aufgebot.

Die Hypothekenurkunde über 245 Thlr. gleich 735 Mark rückständige Kaufgelder, eingetragen aus dem notariellen obervormundschaftlich genehmigten Kaufvertrage vom 1. und 4. August 1862 am 5. September 1862 für die **Carl** und **Louise Boeck**'schen Eheleute und demnächst subingrossirt auf Grund der Quittung vom 25. Januar 1871 und der Zessionsurkunde vom 5. März 1872 am 11. Juni 1872 für die Wittwe **Ernestine Fethke** geborne **Einecke** in **Gollantsch** in Abtheilung III. Nr. 1 des der minorennen **Jette Horrwitz** verehelichten **Philipp Kauffmann** jetzt Wittwe **Jette Kauffmann** gehörigen Grundstücks Gollantsch Blatt 140 gebildet aus dem Hypothekenschein resp. den Hypothekenbuchsauszügen vom 5. September 1862, vom 3. März 1866 und vom 11. Juni 1872, sowie der Schuldurkunde vom 4. August 1862 ist durch Zufall vernichtet worden resp. verloren gegangen und soll auf den Antrag der Gläubigerin **Ernestine Fethke** zum Zwecke einer neuen Ausfertigung amortisirt werden.

Es wird deshalb der Inhaber der Urkunde aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 15. Januar 1884,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Wongrowitz, den 19. Sept. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist die unter Nr. 55 eingetragene Firma

M. D. Cohn

(Inhaber Kaufmann **Michael David Cohn**) und die unter Nr. 7 des Prokuren-Registers bezüglich dieser Firma dem Kaufmann **Julius Cohn** zu **Grätz** ertheilte Prokura zufolge Verfügung vom 15. September 1883 heute gelöscht, dagegen unter Nr. 213 des Firmen-Registers die Firma

M. D. Cohn zu Grätz

und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Cohn** zu **Grätz** zufolge Verfügung vom 15. September 1883 heute eingetragen worden.

Grätz, den 17. September 1883.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 27. September d. J., um 10 Uhr Vormittags, soll auf der Probstei in Lussowo bei Sady der Reparaturbau des Pfarrhauses und der Hofummährung wie auch der Umbau des Brunnens im Wege der Lizitation dem Mindestbietenden vergeben werden. Die Bedingungen und Kostenanschläge beim Ortsschulzen Pawlicki zur Einsicht.

Lussowo, den 19. Septbr. 1883.
Der Vorsitzende des Kirchen-Vorstandes.
v. Kąsinowski.

Wegen Kommando zur Kriegs-Akademie eine

braune Stute,

Halbblut, 5¼ Zoll groß, sicheres Truppenpferd, 8 Jahr alt, zu verkaufen; auch Kommandeurpferd.

Posen, St. Martin 27.

von Borcke,
Lieutenant und Adjutant im Grenadier-Regiment Nr. 6.

Staatsbahnverkehr zwischen den Direktionsbezirken Berlin und Breslau.

Preußisch-Thüringischer Verbandstarif. Gemeinschaftlicher Tarif für einzelne Artikel zwischen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger und der Oberschlesischen Eisenbahn. Local-Güter-Tarif der Oberschlesischen Eisenbahn.

Mit Giltigkeit vom 1. October cr. tritt ein Ausnahmetarif für **Eisenerze** und **Kiesabbrände** in den oben bezeichneten Verkehren in Kraft.

Derselbe gilt für den Verkehr von den Stationen

a. des Direktionsbezirks Berlin: Eberswalde, Greiffenberg in Schlesien, Hirschberg, Landeshut, Merzdorf, Mittelsteine, Möhlten, Neurode, Schmiedeberg, Waldenburg i/Schl.,

b. des Direktionsbezirks Erfurt: Eichicht, Könitz, Unterwellenborn;

c. der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn: Jauer, Neumühl-Kutzdorf, Saarau, und

d. unserer Station Posen nach den oberschlesischen Hüttenstationen und zwar bei Aufgabe von mindestens 10,000 Kg. pro Frachtbrief und Wagen oder Zahlung der Fracht hierfür.

Die Frachtsätze sind bei den betreffenden Güterexpeditionen und unserem Verkehrs-Bureau hierselbst zu erfahren.

Breslau, den 20. September 1883.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn Namens der betheiligten Verwaltungen.

Subhastationspatent.

Das dem Rittergutsbesitzer **Friedrich Wirth** gehörige, zu Lopienno belegene, im Grundbuche von Lopienno Band II Blatt 221 Nr. 1 verzeichnete Rittergut nebst Zubehör soll

den 24. Novbr. 1883,
Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 26. Novbr. 1883,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Das zu versteigernde Rittergut ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 794 Hektar 50 Ar 30 qm mit einem Reinertrage von 1868,63 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 2052 M. veranlagt.

Wongrowitz, 19. Sept. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Direkte deutsche Dampfschifffahrt
von
Hamburg, Stettin, Bremen
nach
Newyork u. Baltimore.

Billigste Passagier-Beförderung. Jede nähere Auskunft ertheilt unentgeltlich der

Stettiner Lloyd in Stettin,

sowie der Agent Herr **Joseph Oelsner** in Kurnik, **H. Borchardt** in Rogasen und **S. Loewenherz** in Posen, St. Martinstr. Nr. 55.

Prospect gratis und franco.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Hebung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.

C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Ein Häusercomplex
in Posen

ist wegen Ortsveränderung unter überaus günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adr. sub A. B. an die Exped. der Pos. Zeitung erbeten.

Ein Schankgeschäft und ein eingerichtetes Bierlokal nebst Billard sof. zu verg. Näh. in der Exped. d. Ztg.

---

4 bis 500 Ztr. mehlreiche Dabersche ausgesammelte

Eßkartoffeln

hat abzugeben

Posthalterei Rogasen.

Centralblatt für Holzindustrie.

Wochenschrift für Holzkultur, Holzhandel und Holzbearbeitung.

Organ für die Interessen der Waldbesitzer, Holzstoff-Fabriken, Holzhändler, Zimmerer, Stellmacher, Böttcher, Tischler, Instrumentenmacher, Drechsler, Korbmacher, Kisten-, Spielwaaren-, Werkzeug-Fabrikanten, Schneidemühlen ꝛc.

Erscheint jeden Freitag, 8 bis 12 Seiten stark, mit zahlreichen Abbildungen. — Abonnementspreis vierteljährlich Mark 2,25. — Insertionspreis 30 Pf. — Man abonnirt bei allen Postanstalten (7. Nachtrag des Postkatalogs Nr. 1016a.) und Buchhandlungen, sowie direkt durch **die Expedition, Berlin SW., Lindenstr. 69 (J. Harrwitz Nachf.).**

Probenummern gratis und franco.

Abonnements-Einladung

auf die in **Landsberg a. W.** in großem Format erscheinende gemäßigt-liberale

Neumärkische Zeitung.

(Erscheint täglich Abends 6 Uhr.)

Auflage 5000 Exemplare.
Gegründet 1820.

Abonnementspreis pro Quartal **2,50** Mark
(in's Haus gebracht 2,90 Mark).

Im Zeitungs-Preisverzeichniß unter No. 3133.

Die **Neumärkische Zeitung** ist sowohl in der Stadt **Landsberg a. W.** wie in der **ganzen Neumark** die **gelesenste** und **verbreitetste Zeitung.** Sie enthält täglich mindestens einen **Original-Leitartikel**, eine gediegene **politische Tagesübersicht, politische Original-Korrespondenzen** aus Berlin ꝛc., **Originalparlamentsberichte, einen reichen lokalen und provinziellen Theil,** in welchem sämmtliche **bedeutenderen Orte der Neumark durch Original-Korrespondenzen vertreten sind,** Berichte über interessante **Gerichts-Verhandlungen,** einen berliner **Coursbericht, Wetter-** und **Wasserstandsnachrichten,** tägliche direkte **Telegramme,** die vollständige **Ziehungsliste** der preußischen **Klassenlotterie,** Fahrplan der die Neumark und deren Umgebung durchschneidenden Bahnen und im **Feuilleton** spannende Erzählungen. Anfangs Oktober beginnt im Feuilleton der spannende Roman von A. Marby

„Licht und Schatten",

worauf wir besonders aufmerksam machen.

Hand in Hand mit der Ausbreitung der „Neum. Ztg." geht die **Wirksamkeit** ihrer **Inserate,** so daß die **„Neumärkische Ztg.",** welche amtliches Publikationsorgan der Gerichts- und anderer Behörden ist, sich zur Verbreitung geschäftlicher Inserate in der Neumark und darüber hinaus ganz besonders eignet. Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile nur **15** Pf. Bei größeren Insertionsaufträgen bez. Wiederholungen sind wir gern bereit, angemessenen **Rabatt** zu bewilligen. Annoncen-Annahme in der Exped. d. (Name des Blattes hinzuzufügen).

Probenummern stehen zu jeder Zeit zu Diensten.

Landsberg a. W. Die Expedition.
R. Schneider & Sohn.

Einladung zum Abonnement
auf die dreimal wöchentlich erscheinende

Deutsch-Kroner Zeitung.

Anzeiger für die Städte und Ortschaften der Kreise Deutsch-Krone und Flatow

nebst den zwei Gratis-Beiblättern:

„Neue Gartenlaube"
sowie
„Landwirthschaftliche und Handels-Beilage".

Man abonnirt bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für nur

1 Mark 25 Pf. vierteljährlich.

Gediegener und reichhaltiger Inhalt bei äußerst billigem Preise im Vergleich zu allen anderen 3 Mal wöchentlich erscheinenden Zeitungen. Leitartikel über politische und soziale Fragen, übersichtliche und anschauliche Darstellung der allgemeinen politischen Lage, Referate ihrer Korrespondenten, reichhaltige Lokal- und Provinzialnachrichten, Literarisches, Vermischtes, Lotterie-Gewinnlisten ꝛc. Sorgfältig gewähltes Novellen- und Roman-Feuilleton, in welchem Beiträge unserer berühmtesten Romanschriftsteller erscheinen.

Inserate (pro Zeile 15 Pfennige) finden bei der bedeutenden Auflage die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Deutsch-Krone.
Expedition der Deutsch-Kroner Zeitung.

Prämiirt bei allen Konkurrenz-Arbeiten!

Kartoffel-Ernte-Maschinen.
J. Moegelin in Posen.

Die Papierhandlung, Druckerei und Contobücher-Fabrik
von
D. Goldberg, Wilhelmsstr. 24,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von eleganten **Briefpapieren** in den verschiedensten Mustern und Farben, mit **Vignetten, Blumen, Silhouetten, humoristischen Bildern ꝛc.**

Schnellste Anfertigung von Visitenkarten und Monogrammen.

Gemüse- u. Eßkartoffel-Offerte.

Die Gärtnerei des Dom. **Pawlowice** per Zlotnik verkauft noch:

40—50 Ctr. Zwiebeln,
30—40 Ctr. Salatrüben (rothe Rüben),
ca. 50 Mandel Weißkohl,
ca. 40 " Wirsingkohl,
ca. 30 " Sellerie,

div. Roth-, Grün-, Rosen-Kohl und sonstige Herbstgemüse, sowie div. Sorten vorzüglicher Eßkartoffeln.

Saatroggen
empfehlen
Friedlaender & Co.,
Posen.

Gardinen,
neu, in weiß und crême, empfiehlt
J. Munk (Esterka).

Neujahrs-Visitenkarten
50 St. M. **1.** —100 St. M. **1.50**
Marcus P. Fuchs, Wilhelmspl. 14.

Ein **großer** Kleiderschrank zu verkaufen Mühlenstr. 16, III rechts.

Maurerrohr und Deckrohr,
circa 30 Schock, steht zum Verkauf in Puratsch-Mühle bei Pudewitz.

Ein eleganter offener **Wagen** (Cariol) ist billig zu verkaufen bei

S. Nowakowski,
Schmiedemeister, Breslauerstr. 30.

Kuchen-Mehl!

zum Neujahrsfeste in feinster Qualität offerirt die **Bahn-Kunst-Mühle.** Detail-Verkauf.

Wwe. Asoh, Friedrichsstr. 2.

Wer

fette frisch geschlachtete **Gänse** bill. kaufen will, der gehe zu

Eduard Reppich, Sapiehaplatz 11.

Täglich

frischen **Gänsebraten,** ganze Portion 50 Pf., halbe 25 Pf. in und außer dem Hause empfiehlt

Eduard Reppich,
Sapiehaplatz 11.

כשר **Hinterbraten** כשר

Zu den Feiertagen bittet um recht frühzeitige Bestellung

N. Jacobsohn,
Posen,
Teich- und Schuhmacherstr.-Ecke 12.

Der Augenblicks-Copist
(D. R. Patent A.)

neueste einzigste Erfindung zum Vervielfältigen von Schriften, Zeichnungen, Noten ꝛc., sowie auch von Plänen, Zeichnungen, die auf **Metallplatten** gefertigt sind. Porto-Ermäßigung als Drucksachen. Apparate von 8 Mark an inkl. sämmtlichem Zubehör. Prospekte, Druckproben gratis und frei.

Zittau i. S. **Carl Dammann.**

Bergmann's Theerschwefelseife

wirksamstes Mittel gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten.** Vorräthig à Stück 50 Pf. in der **Rothen Apotheke,** Markt 37.

21,000 Mark

werden zur 2. Stelle auf ein hiesiges umfangreiches sehr rentabl. Grundstück gesucht.

Offerten werden unter **S. 36** an die Exp. d. Posn. Ztg. erbeten.

Med. Dr. Bisenz

Wien I., Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.). Preis 1 Mk.

Veraltete Syphilis,

Bettnässen u. **Nervenschwäche** heilt **Dr. Hirsch,** Berlin, **Kochstr. 63,** **briefliche Konsult.** u. **Besorgung** d. **Medikam.** 10 Mk. (Recept 5 Mk.)

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich **kostenfrei** ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Emilie Schulz,
Putzmacherin und Spitzenwäscherin,
Berlinerstraße 20, 2 Treppen.

Costüme,
Trauerkleider etc. sehr billig.

Damenschneiderei St. Martin 76. Ebenso werden Stoffe zur Anfertigung der neuesten Façons angenommen.

Israelitisches Schülerpensionat.

Zu Oktober cc. verlege ich mein Pensionat nach der **Langenstr. 8, I.,** in unmittelbarer Nähe der höheren Lehranstalten und finden noch einige Knaben freundl. Aufnahme.

Stern,
Lehrer. Büttelstraße 18.

In meinem Pensionat finden noch einige Knaben Aufnahme. Nachhilfe in den Schularbeiten, sowie hebräischer Unterricht im Hause.

R. Wilczyńska,
Bergstr. 15, II.

In meinem seit Jahren bestehenden jüdischen Pensionate findet zum 1. Oktober ein **junger Mann** liebevolle Aufnahme mit eigenem Zimmer. Näheres

Berlin, Bischofsstr. 17, III. r.
Fr. **Dr. Pinckson.**

---

1 od. 2 Pensionäre, ev. Konf., w. u. g. Bed. von einer Beamtenfamilie ges. Wo? f. d. Exp. d. Z.

Pension.

Ich bin bereit noch einige Pensionäre aufzunehmen.

Dr. M. Landsberg.

Eine Beamtenwittwe, welche die schriftlichen Arbeiten kontrolliren kann, sucht zu solidem Preise 1 bis 2 jüngere Kinder in Pension.

Gefäll. Offerten unter Nr. 99 der Pos. Zeit. erbeten.

St. Martin 18

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Mädchenstube u. Nebengelaß II. Et. per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres zu erfahren I. Et. links.

Zum 1. Oktober finden jüdische junge Leute billiges Logis bei Frau **Landau,** Kl. Gerberstr. 5 im Hofe Parterre.

Große Remisen und Stallungen

sind zu vermiethen Breitestr. 12.

Ein jüd. j. Mann f. 1 Okt. gute Pension od. Theilnehmer z. möbl. Zimmer Markt 76. II.

N. M. postlagernd sucht 1 bis 2 Zimmer Michaeli zur Schule.

Schützenstr. 19 und 20

Wohnungen von 4 Stuben, Stall und Remise, letztere sofort, zu vermiethen.

Halbdorfstr. 22,

2. Etage, 4 große Zimmer, Nebengelaß und Pferdestall zum 1. Oktober zu vermiethen. **Asmus.**

Ein hochfein **möblirtes Zimmer** nebst Burschengel. ist billig zu verm. Weiteres b. Wirth **Markt Nr. 77,** gegenüber der Hauptwache.

Louisenstraße Nr. 20

ist die in der 3. Etage liegende, aus 6 Wohnzimmern, Badezimmer und vielem Nebengelaß bestehende, bisher von Herrn Hauptmann v. Jagwitz innegehabte Wohnung bald z. verm.

Mühlenstr. 27

ist in erster Etage eine Wohnung von 5 Piecen, Bedientenzimmer und sonstiges Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermiethen.

Durch Zufall

sind Wronkerplatz 6 im II. Stock zwei hübsche Mittelwohnungen zu verm.

J. Emmerich.

Wasserstraße Nr. 2 Wohnung im 1. 2. St. per Oktbr. zu v.

Sandstr. 8 sind wegen Versetzung eine große Wohnung und auch Mittelwohnungen billig zu vermiethen.

---

5 Zimmer nebst Zubehör im 1. Stock miethsfrei.

J. N. Leitgeber.

Für mein Colonial- und Destillations-Geschäft suche pr. sofort einen

tüchtig. Commis.
H. Adler, Jarotschin.

Lebensversicherungs- und Ersparnissbank in Stuttgart.

In verflossenem Monat August sind **463 Anträge** mit . . . . M. **2 092 700.**
und seit Januar d. J. **2151 Anträge** mit . . . „ **17 284 100.**
eingegangen. Der reine **Versicherungsstand** hat sich im Laufe d. J. von M. 193 230 700. auf M. **202 800 000.** gehoben.

Die Sterblichkeit blieb bis jetzt wesentlich hinter solcher des Vorjahrs zurück und läßt sich daher voraussichtlich wieder ein günstiges Rechnungsergebniß pro 1883 erwarten.

Die Ueberschüsse kommen einzig und allein nur den Versicherten zu gut. Dieselben können von Anfang an in vollem Maße oder in successive steigender Weise bezogen werden. In letzterem Falle reduzirt sich die zu leistende Prämie alljährlich der Art, daß nach 31 Jahren nichts mehr zu bezahlen und von da ab eine jährlich steigende Rente zu gewärtigen ist.

Die Auszahlung der Sterbfallsumme erfolgt sofort.

Bei dem Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämie wird Abfertigung wie bei der Kündigung gewährt. Umwandlung der Police in eine prämienfreie Versicherung wird schon nach Leistung einer Jahresprämie und überhaupt jede mögliche Erleichterung gestattet, da die Bank kein anderes Streben kennt, als die Förderung der Interessen ihrer Versicherten.

An Beamte werden Darlehen zur Cautionsbestellung gegen äußerst bequeme und mäßige Bedingungen bewilligt.

Anträge nimmt entgegen:

Albert Hamburger

in Firma:

Naphtaly & Hamburger,

Judenstraße 4.

Einem geehrten Publikum Posens und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage **Wasserstraße 10** ein

Putz- und Weißwaaren-Geschäft

errichtet habe.

Durch langjährige Erfahrung in dieser Branche bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen Genüge leisten zu können.

Hochachtungsvoll

J. Perlinska, Wasserstraße 10.

Thee-Avis!

Unseren geehrten Kunden die ganz ergebene Mittheilung, daß unsere ersten Partbieen

Chinesischer, sowie Russischer Caravanen-Thee'en

neuester Ernte eingetroffen sind.

Die Qualität dieser Thee'en fällt auch in diesem Jahre durchweg schön. Wir bieten auch in diesem Artikel größte Auswahl und billigste Preise.

Unser **Grusthee** wird nur von besseren Sorten abgesiebt.

Frenzel & Co.

Prima Magdeburger Sauerkraut

in delikater haltbarer Waare offeriren in Bord. Oxhoft ca. 500 Pfd 27 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 16 M., Eimer ca. 105 Pfd. 10 M., Anker ca. 55 Pfd. 6 M., ½ Anker ca. 25 Pfd. 4 M.

Salzgurken, saure, ¼ Anker 10 M., ½ Ank. 6 M., Postfaß 2 M.

Senfgurken, ½ Anker 15 M., ¼ Anker 8,50 M., Postfaß 4 M.

Essiggewürzgurken, ca. 4 c. lang, ¼ Ank. 15 M., ½ Ank. 8 M., Postfaß 2½ M.

Grüne Schnitzelbohnen, ¼ Ank. 16 M., ½ Ank 8 50 M., Postfaß 3 M.

Preißelbeeren mit Raffinade eingekocht per Pfd. Brutto 45 Pf., Postfaß 5 M.

Beste Brabanter Sardellen per ⅛ Anker 12 M.

Alles incl Gefäß gegen Nachnahme od. Einsendung des Betrages

F A. Köhler & Co. in Magdeburg, gegründet 1835.

Ein tüchtiger

Gastwirth

wird gesucht zur Uebernahme eines zu einer großen Fabrik in Russisch Polen gehörigen **Gasthauses.** Polnische und deutsche Sprachkenntniß erforderlich. Reinlichkeit und gute Küche sind Hauptbedingungen. — Offerten mit Angabe der Referenzen befördern sub H 24244 **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Eine Verkäuferin für Backwaaren, die Kaution stellen kann, wird verlangt bei

Rackowski, Halbdorfstr. 16.

Zum 1. Oktober suche ich einen christlichen

Lehrling,

aus anständiger Familie, mit guten Schulkenntnissen, der der deutschen namentlich der polnischen Sprache und Korrespondenz mächtig unter sehr günstigen Bedingungen.

Wolff Riess Wwe.,

Pudewitz,

Eisen-, Bau- u. Brennmaterialien-Handlung.

Beim Landrathsamte Wreschen zum 1. Oktober d. Js.

Registratorstelle

vakant. Gehalt 45 Mark. Bewerbungen schleunigst.

Wreschen, den 20. Septbr. 1883.

Wiesner.

Kreis-Sekretär.

Für das Comtoir eines hiesigen **Produkten-Kommissions-Geschäftes** wird per 1. Oktober cr. ein Lehrling mit Mittelschul-Bildung gesucht.

Selbstgeschriebene Bewerbungen sind **postlagernd Posen** unter Chiffre W. L. 100 niederzulegen.

Eine Verkäuferin,

die der polnischen Sprache mächtig und mit der Putz- und Weißwaarenbranche vertraut ist, kann sofort oder per 1. Oktober cr. eintreten bei

S. Hirschfeld,

Thorn.

Für ein feines **Detailgeschäft** wird ein tüchtiger

Verkäufer gesucht,

bewandert im **Ein- und Verkauf** von **allen Schnittwaaren,** sowie auch **Wirkwaaren, Teppichen, Tisch- und Bettdecken.** Erfahrung in der **Confection von Weißwaaren** erwünscht. Kenntniß der deutschen, polnischen und französischen Sprache nothwendig. Betheiligung durch Kapitaleinlage wird gern gesehen. Nur Offerten mit guten Referenzen finden Berücksichtigung sub H 24245 **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für das Lager eines hiesigen Kolonialwaaren-Engros-Geschäfts wird per Oktober

ein junger Mann,

sowie für's Comtoir

ein Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

Näheres **H. 59** postlag. Posen.

Einen Lehrling

verlangt **P. Wilcke,** Buchbindermstr.

Ein Landwirth mit guten Zeugnissen, 28 Jahre alt, unverheirathet, im Brennereifach und Zuckerrübenbau erfahren, sucht p. 1. Oktbr. cr. Engagement als **erster od. selbstständiger** Beamter. Gehalt nicht unter 500 M. Gefl. Off. u. **J. T.** in der Exp. d. Ztg. erb.



Stettin-Posener Dampfschleppschifffahrt.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir von **Stettin** nach **Posen** und den Zwischenstationen **Schwedt, Cüstrin, Landsberg, Schwerin, Birnbaum, Zirke, Wronke, Obornik** eine Dampfschleppschifffahrt eingerichtet haben und am Mittwoch den 19. cr. mit Annahme von Gütern in Stettin beginnen.

Der Transport erfolgt unter unseren **Verschiffungsbedingungen,** welche von uns und unseren Agenten gratis zu beziehen sind.

Nähere Auskunft ertheilen wir und unsere Agenten, in **Posen:** die

Haupt-Agentur von Herrn

Moritz S. Auerbach.

Stettin, den 19. September 1883.

Herrmann & Co.

Comptoir-Wand-Kalender

(zweiseitig zum Aufkleben)

pro 1884

100	**Exemplare**	**Mk. 4,50,**
25	"	" **1,50,**
1	"	" **0,10**

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(Emil Röstel.)

POSEN.

Tüchtige Maurer

finden beim Bau der Stärke-Zucker-Fabrik Bronislaw bei Strelno lohnende Beschäftigung.

Meldungen hierselbst Paulikirchstr. Nr. 2 I., sowie auf der Baustelle in Bronislaw.

Einen Lehrling

sucht

S. Kantorowicz.

Ein Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, findet Engagement bei

S. Kantorowicz,

Leinen- und Teppichlager.

Ein **Mädchen zum Alleindienen,** die in der Küche tüchtig, wird bei einer Herrschaft von nur 2 Personen pr. 1. Oktober gesucht. Näheres bei **Gebr. Miethe,** Wilhelmsstraße 8.

Junge Mädchen, die das Putz-Geschäft erlernen wollen, können sich melden Wasserstr. 10.

Die Straßenreinigung

soll **vom** 1. Oktober cr. vergeben werden. Bewerber wollen sich melden in der Exped. d. Pos. Ztg.

Für ein israel. Mädchen, das fürs Material-Geschäft tüchtig ist, ist unter sehr günstigen Bedingungen eine Stelle offen bei

Michaelis Badt,

in Schwersenz.

Avis!

Ein junger Kaufmann, Mitte 30er, mit allen Comptoirarbeiten, sowie auf Reisen bestens bewandert, sucht in einem größeren Etablissement, Branche gleich, Stellung als Reisender oder Disponent.

Gefl. Offerten unter **N. M. 297** an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** erbeten.

Für mein Manufaktur- und Tuch-Geschäft suche ich einen beider Landessprachen mächtigen jungen Mann.

Moritz Lewin

in Pakosch.

Für eine größere Provinzialstadt Schlesiens wird ein gut polnisch sprechender, selbständiger Verkäufer in ein **Herrengarderobengeschäft** bei hohem Gehalt gesucht. Meldungen an **Rudolf Mosse, Breslau** sub L. B. 99.

Vom 1. Jan. oder April 84 suche ich eine Administration resp. Oberinspectorstelle, am liebsten auf Reinertragsantheil. Gefl. Off. a. d. Exp der Pos. Ztg. erbeten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 23. Sept., Vormittags 8 Uhr Abendmahl, Hr. Pastor Zehn. 10 Uhr Predigt: Herr Prediger Springborn. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pastor Zehn.

Dienstag den 25. Sept., Vorm. 10 Uhr, Konfirmation: Hr. Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 23. Sept., Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier Herr Pastor Schiefferdecker. Um 10 Uhr Predigt Hr. Gen.-Sup. D. Geß.

Freitag, den 28. Septbr., Abends 6 Uhr, Missionsstunde Hr. Pastor Schiefferdecker.

Petri-Kirche. Sonntag d. 23. Sept., Vormittags 10 Uhr Hr Konf.-Rath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche. Sonntag den 23. Sept., Vorm. 10 Uhr: Herr Konf.-Textor. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Mittwoch den 26. Sept., Abends 7½ Uhr, Predigt: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. bis zum 21. Sept.:

Getauft 13 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 8 " 7 " "
Getraut 1 Paar.

M. 26. IX. A. 7½. Cfz. III.

Kosmos M. d. 24. IX. 83. A. 8½ U. L.

Verein der wohlthätigen Freunde zu Posen.

Wir haben in unserem neuen Tempel, Dominikanerstr. 7, noch einige Männerstellen zu vergeben. Anmeldungen nimmt entgegen Herr

Adolph Peiser, Schuhmacherstraße.

Die Baugewerkschule zu Höxter a. W.

beginnt ihren Winterkursus den 5. November und den Vorunterricht den 15. Oktober. Dieselbe hatte bis zum Sommersemester 1883 drei Fachklassen und ist in Folge Ministerialerlasses vom 21. November 1882 in eine **vierklassige** Schule umgewandelt worden, wobei die neue Klasse auf die vorhandenen drei aufgesetzt werden mußte, so daß bei entsprechender Vertheilung des Unterrichtsstoffes auf die vier Klassen, dieselben jetzt als **erste, zweite, dritte** und **vierte** (oder unterste) Klasse bezeichnet sind.

Das Schulgeld beträgt mit allen Unterrichts-Materialien 120 Mk. und wird für angemessene Wohnung nebst Beköstigung 36 bis 45 Mk. per Monat bezahlt. Anmeldung und Programm beim

Direktor **Möllinger.**

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittags 5 Uhr verstarb plötzlich in Folge Ueberfahrens durch einen Wagen der Pferdebahn unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau

Louise Michaelis,

geborene **Laffan,**

im Alter von 65 Jahren, 2 Monaten.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Stadtlazareths aus statt.

Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Posen, den 21 September 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Blasig nebst Frau und Kinder.

Die Beerdigung meiner Frau findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Dom 1 statt.

Posen, 22. Sept. 1883.

Silber.

Für die große Theilnahme bei der Beerdigung unserer Tochter, Schwester und Schwägerin, **Laura Kutzner,** sowie dem Herrn Pastor Schiefferdecker für die trostreichen Worte am Grabe, der Frau Oberin und den Schwestern des Diakonissenhauses für gütigen Beistand unsern herzlichen Dank. **Die Hinterbliebenen.**

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl Ritterstr. 3.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 24. Sept., Ab 8 Uhr:

im Vereinslokale, Bismarckstr. 9,

Rezitatorische Soirée

des Rezitators und Dialekt-Humoristen Herrn

Gustav Werner

aus **Wien.**

(Prolog, Rezitationen aus verschiedenen Dichtern nach Auswahl der Zuhörer. Künstler-Photographien. Humoristische Vorträge. Das Klassiker-Orakel u. s. w.)

Vereins-Mitglieder haben für ihre Person und **ein** Mitglied der Familie freien Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Jedes weitere **Familien-Mitglied** 20 Pf. Entree.

Nichtmitglieder 75 Pf.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Allen Freunden und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß Sonnabend, d. 22. d. M. das erste

Kaffee-Kränzchen

stattfindet, wozu ergebenst einladet

Julius Herforth.

Von heute ab jeden Sonnabend **Eisbeine** u. **Münchener Pschorr-Bräu** empfiehlt **E. Mähl.**

Heute **Eisbeine.**

Tilsner & Schlichting.

Heute **Eisbeine.**

A. Laserich.

Walter's Eiskeller

vis-à-vis der neuen Kaserne.

Heute **Semmelwurst mit Schmorkohl** und **Gänsebraten.**

Wwe. Burkhart.

Sonnabend Eisbeine.

A. Ploetz, St. Martin 31.

Zur Eröffnung meines neuen Lokals **heute Eisbeine.**

J. Foltynowicz, St. Martin 24.

Heute Sonnabend **Eisbeine.**

Rybicki, Gr. Ritterstr. 2.

Frische Wurst.

J. Kuhnke.

Heute, sowie jeden Sonnabend **Eisbeine**

M. Specht, St. Martin 15.

Restaurant Fischer.

Schützenstr. 5.

Sonnabend, den 22. d. Mts.:

Die ersten **Eisbeine** für die Saison.

Auch habe ein **neues franz. Billard** aufgestellt und bitte um gefl. Besuch.

Eisbeine.

Oskar Mewes, Wronkerplatz 3.

Simon,

Friedrichsstraße 30.

ff. Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.

Belohnung 50 Mark.

Gestohlen: ein Schimmel-Wallach, 7 Jahre alt, ungefähr 172 Ctm. groß, stark gebaut, und eine braune Stute, 11 Jahr alt, klein.

Bericht darüber Kreischef, Kalisch, Russisch-Polen.

Stadt-Theater

in Posen.

Sonnabend, den 22. Sept. 1883:

Eröffnung der Saison

bei festlich beleuchtetem Hause.

Clavigo.

Trauerspiel in 5 Akten von W. von Göthe.

Sonntag, den 23 Sept. 1883:

Graf Essex.

Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 22. September:

Große Extra-Vorstellung und **Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des 5. Niederschl. Fuß-Art.-Regts., unter Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn **Kluhs.**

Auftreten des Spezial-Komikers Herrn **Horzini,** der Possen- und Operetten-Soubrette Frau **Horzini,** der Gymnastiker-Gesellschaft **Brunner** (7 Personen), des weltberühmten Drathseilkünstl. Hrn. **Schwiegerling,** der Chansonette Frl. **Valida,** der Liedersängerin Frl. **Scotti,** der Chansonette Frl. **Lucca.**

Näheres die Tageszettel.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Müller mit Kaufmann Bernhard Mayersohn in Berlin. Frl. Lydia Otto mit Maurermeistr Wilhelm Daßler jun. in Oranienburg. Frl. Bertha Langer mit Rudolf Kerker in Breslau-Frankenstein.

Verehelicht: Hr. Ottomar Volkmar mit Frl. Ida Scholtz in Berlin. Hr. Baumstr. Elwin Friebus mit Frl. Anna Freudemann in Berlin. Hr. Karl Lüdke mit Frl. Helene Wirth in Berlin. Hr. Lewy mit Frl. Sophie Landsberg in Berlin. Hr. Alex Katsch mit Frl. Jenny André in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Siegm. Mendelson in Berlin. Hrn. Emil Schley in Berlin. Hrn. Paul Telge in Berlin. Hrn. Lehrer Rud. Hantke in Breslau. Hrn. du Bois-Lukoczin in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Robert Maczkowsky. Hrn. F. Beckmann in Braunschweig. Hrn. Forstassessor Werner von Freier in Berlin. Hrn. kgl. Oberförster von Hövel in Grimnitz bei Joachimsthal. Hrn. Lieutenant im Kürassier-Regt. Königin von Werdeck in Schönhaide b. Spremberg.

Gestorben. Herr Rentier Carl Hermann Arnoldt in Berlin. Herr Kreisgerichtsrath a. D. Wilhelm Basse aus Mühlhausen i. Thür.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.